



## Fachinformation aus dem HoF

Hochschulforschung stößt mit ihrer Expertise häufig an Grenzen der schnellen Konsumierbarkeit, was wenig verwunderlich ist: Sie ist auf Differenzierungen, Horizonterweiterungen und multikausale Erklärungen aus, und sie hat dabei Paradoxien, Dilemmata, Zielkonflikte, Alternativen und Optionalitäten einzubeziehen. Zugleich soll und will die Hochschulforschung aber an der Gestaltung des Praxisfeldes Hochschulentwicklung durch Sachaufklärung mitwirken. Angesichts dessen muss sie sich immer auch damit befassen, wie sich ihre Arbeitsergebnisse adressatenorientiert vermitteln lassen.

Die HoF-Außenkommunikation zielt auf Resonanz bei drei sehr verschiedenen Adressatengruppen: der wissenschaftlichen Gemeinschaft, Akteuren der Hochschulentwicklung und der Öffentlichkeit. Die wissenschaftlichen Adressaten lassen sich über wahrheitsfähige Aussagen interessieren; die Akteure in Politik, Administration und Hochschulmanagement erwarten anwendungsrelevante Informationen, transferfähige Konzepte und Handlungswissen; die Öffentlichkeit muss mit einem Wissen angesprochen werden, das zu Botschaften verdichtet und zugespitzt ist.

In diesem Sinne betreibt HoF seine Außenkommunikation nicht als Nebenfunktion, sondern als integralen Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit und entwickelt die Formate kontinuierlich. So verfügt das Institut heute über ein systematisiertes Set an 13 Kommunikationsformaten, mit denen Fachinformation aus dem Institut sowie zur Hochschulforschung und -entwicklung insgesamt betrieben wird:

---

### Weitere Themen in dieser Ausgabe

Die Ideen der Universität .....	5
Die verwaltete Hochschulwelt .....	8
Mittelgroße Städte als Orte der Wissenschaft .....	12
Lehrerbildung in Hessen.....	16
Frühe Bildung.....	18
Kirchliche Fort- und Weiterbildung in der DDR .....	19
Abgehängte Regionen? .....	27

- Die **HoF-Homepage** bietet neben der Vorstellung des Instituts, dessen Arbeitsschwerpunkten und Mitarbeiter:innen umfangreiche Recherchemöglichkeiten für Akteure und Beobachter der Hochschulentwicklung sowie Hochschulforscher. Nicht zuletzt können zahlreiche Publikationen als PDF-Dokumente heruntergeladen werden. 🌐 <https://www.hof.uni-halle.de>
- Die **Fachzeitschrift „die hochschule“** versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Im Mittelpunkt stehen Beiträge, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Fester Teil des redaktionellen Programms sind zudem zeithistorische Beiträge. Eine Reihe von Ausgaben bot mit dem jeweiligen Schwerpunkt erstmalige Verhandlungen eines Themas in einer umfangreicheren deutschsprachigen Publikation, so „Private Hochschulen“ (2008), „Sonderaspekte der Bologna-Reform“ (2009), Studienkapazitäten in zeithistorischer, juristischer und praktischer Perspektive (2010), „Wissenschaft mit Migrationshintergrund“ (2012) „Tabus und Tabuverletzungen an Hochschulen“ (2015) oder „Hochschuldigitalisierung als Organisationsproblem“ (2017). 🌐 <http://www.die-hochschule.de>
- In der **Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“** werden vor allem monografische Arbeiten publiziert. Durchschnittlich erscheinen pro Jahr drei Bände. 🌐 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/#buecher>
- Die Paperreihe **„HoF-Arbeitsberichte“** ist der Ort für Projektberichte, Dokumentationen und für Texte, die zeitnah zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Ausgaben stehen mit ihrem Erscheinen auch online. 🌐 <https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof-arbeitsberichte/>
- Um der Verbindung von theoriegeleiteter empirischer Detailaufklärung, Einordnung in übergreifende Entwicklungstrends und handlungsorientierter Präsentation des Wissens ein angemessenes Format zu bieten, gibt es die **„HoF-Handreichungen“**. Sie dienen insbesondere dem Wissenstransfer in die Praxis der Hochschulentwicklung. Dazu sind sie von kompaktem Umfang, fokussieren auf die handlungsrelevanten Aspekte des Wissens, das in den Forschungsprojekten gewonnen wurde, und nutzen intensiv niedrigschwellige Darstellungsinstrumente. Auch sie stehen online. 🌐 <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>
- Projektbegleitend entstanden und entstehen **Sachstandsdocumentationen**, etwa zu diversen Hochschulsteuerungsinstrumenten, Studienstrukturreform, Hochschulexpansion in zeithistorischer Perspektive oder zur Gleichstellung im Hochschulsektor. Diese finden sich gebündelt unter 🌐 <https://www.hof.uni-halle.de/fis/dokumentationen/>
- Innerhalb der HoF-Spezialbibliothek zum Hochschulwesen besteht eine **zeithistorische Archivbibliothek**, deren Bestand durch die Vorgängereinrichtungen seit 1964 aufgebaut wurde. Sie umfasst vor allem umfangreiche Bestände zum Hochschulwesen der DDR und Osteuropas, aber auch zur westdeutschen Hochschulentwicklung seit den 60er Jahren. In den 90er Jahren war die ostdeutsche Hochschultransformation ein Schwerpunkt der Bestandsentwicklung. Diese zeithistori-

Peer Pasternack | Sabastian Schneider | Peggy Trutmann | Stefan Zornig

### DIE VERWALTETE HOCHSCHULWELT

Reformen, Organisation, Digitalisierung und des wissenschaftliche Personal

**Schriftenreihe**

hochschule  
Zeitschrift für Wissenschaft und Bildung  
2/2016  
26. Jahrgang

Peer Trapp, Beate Trapp (Hrsg.)

### Akademische Freiheit

Zwischen Kultur in Forschung, Lehre und Studium

**„die hochschule“**

Justus Heide | Peer Pasternack

### Hochschulsystemfinanzierung

#### Wegweiser durch die Mittelströme

1. Auflage | 2015 | 160 Seiten | 19,90 €

**HoF-Handreichungen**

HoF-Arbeitsberichte

Peer Pasternack | Stefan Zornig | Sabastian Schneider | Peggy Trutmann

### Forschungsethik und Transparenz

Studie im Rahmen des Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerks (HLWN) 2017

102

**HoF-Arbeitsberichte**

Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aktuelles | Forschung | Institut | Publikationen | Fachinformationsservice | Kontakt

# HoF

Über das Institut

Das Institut für Hochschulforschung (HoF) Halle-Wittenberg ist das einzige Institut, das in den ostdeutschen Bundesländern Forschung über Hochschulen betreibt. Darüber hinaus gibt es ein breites Spektrum an Projekten und Anwendungsbereichen, gleichwohl beschränkt auf das Institut nicht auf die Untersuchung regionaler Entwicklungen.

Aktuelle Publikation

**Homepage**

HoF-Berichterstattung

Einzelwertepublikum

Regelmäßige in Hochschullandes- und Digitalisierungsberichten

HoF-Berichterstattung

**HoF-Berichterstattung**

2015 | Datenreihen | Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Publikation	Titel	Autoren	Jahr	ISSN	DOI
1	1   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2015	Peer Pasternack	2015	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
2	2   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2014	Peer Pasternack	2014	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
3	3   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2013	Peer Pasternack	2013	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
4	4   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2012	Peer Pasternack	2012	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
5	5   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2011	Peer Pasternack	2011	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
6	6   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2010	Peer Pasternack	2010	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
7	7   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2009	Peer Pasternack	2009	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
8	8   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2008	Peer Pasternack	2008	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
9	9   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2007	Peer Pasternack	2007	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
10	10   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2006	Peer Pasternack	2006	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
11	11   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2005	Peer Pasternack	2005	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
12	12   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2004	Peer Pasternack	2004	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
13	13   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2003	Peer Pasternack	2003	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
14	14   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2002	Peer Pasternack	2002	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
15	15   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2001	Peer Pasternack	2001	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
16	16   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 2000	Peer Pasternack	2000	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
17	17   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 1999	Peer Pasternack	1999	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
18	18   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 1998	Peer Pasternack	1998	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
19	19   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 1997	Peer Pasternack	1997	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1
20	20   Die Hochschullandeswissenschaftlichen Netzwerke (HLWN) 1996	Peer Pasternack	1996	1611-1711	10.1007/978-3-7089-1711-1

**zeithistorische Archivbibliothek**

Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aktuelles | Forschung | Institut | Publikationen | Fachinformationsservice | Kontakt

# HoF

Zeithistorische Informationsdienstleistungen

Die HoF-Informationen- und Dokumentationsdienste liefern eine spezialisierte Abdeckung auf Hochschulforschung. Zum einen bieten exemplarisch die HoF-Zeithistorischen Informationen die Spätgebäude des Hochschullandes, die bereits seit 1964 existieren und über einen Bestand von rund 2000 und darüber hinaus. Zum anderen werden thematisch abgedeckte Dokumentationen zu Wissenschafts- und Hochschulsystemforschung erstellt und publiziert.

Zentrale Publikationen

Ulrich/Greif | Peer Pasternack, Theologie in Sozialen, Hochschullehre gebundene Institutionen

**Bibliografien Zeitgeschichte**

**Fachbibliothek Hochschulwesen**

Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aktuelles | Forschung | Institut | Publikationen | Fachinformationsservice | Kontakt

# HoF

Dokumentationen

Neben den Publikationen stellt das Institut auch thematische Dokumentationen, Datenbanken, Listen und andere Dienstleistungen zur Verfügung.

**Sachstands-dokumentationen**

Institut für Hochschulforschung (HoF)  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Aktuelles | Forschung | Institut | Publikationen | Fachinformationsservice | Kontakt

# HoF

Newsletter Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

28.10.2017

**HoF-eMail-Newsletter**

ids hochschule

Informations- und Dokumentation

Home | Zur erweiterten Suche

ids hochschule - das Informationsportal für die Forschung über Hochschulen

• Dokumentiert wissenschaftliche Veröffentlichungen aus dem Bereich der Hochschulbildung und Hochschulreform

• wird unter Mitarbeit mehrerer Partner erstellt

**ids hochschule**

(idw) | idw - Informationsdienst Wissenschaft

Digitale | Login | Register | Kontakt | Impressum

Suchergebnisse

Es werden 2011 Ergebnisse gefunden.

**Pressemittlungen (idw)**

sche bedeutsame Sammlung kann vor Ort über eine in sich abgeschlossene elektronische Literaturdatenbank recherchiert werden.

■ Fortlaufend wird die annotierte **Bibliografie „Wissenschaft & Hochschule in Ostdeutschland von 1945 bis zur Gegenwart“** erstellt und zweimal jährlich in der Zeitschrift „die hochschule“ veröffentlicht. Parallel werden thematische Bibliografien erstellt und Literaturberichte publiziert. [🔗 https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs\\_biblio\\_fortsetzung.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/dhs_biblio_fortsetzung.pdf) [🔗 https://www.hof.uni-halle.de/projekte/zeithistorische-informationsdienstleistungen/](https://www.hof.uni-halle.de/projekte/zeithistorische-informationsdienstleistungen/)

■ Die **HoF-Fachbibliothek zum Hochschulwesen** umfasst 60.000 Bände, die über den Bibliotheks-OPAC online recherchiert werden können. [🔗 https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche](https://www.hof.uni-halle.de/fis/opac-recherche)

■ Sowohl die eigenen Bestände als auch solche der HRK-Bibliothek in Bonn, des Zentrums für Hochschulbildung der TU Dortmund, der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung Berlin, des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung München sowie des FIS Bildung werden im **informations- und dokumentationssystem hochschule (ids)** online nachgewiesen. Zirkula ein Drittel der Nachweise ist mit Links versehen bzw. mit Volltextdateien verknüpft. [🔗 http://ids.hof.uni-halle.de](http://ids.hof.uni-halle.de)

■ Der laufenden Information über die Arbeit des Instituts dienen der Print-Newsletter **„HoF-Berichterstatter“** mit Informationen zu aktuellen Projektergebnissen, neuen Projekten, Veranstaltungsberichten, Personalien, öffentlichen Auftritten und Publikationen der Institutsangehörigen (auch online [🔗 https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/newsletter/](https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/newsletter/)), der **HoF-eMail-Newsletter** mit Kurzinformationen aus dem Institut, jeweils mit weiterführenden Links, der zweimal jährlich in einem Verteiler mit 1.300 Empfängern verschickt wird ([🔗 https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/newsletter/](https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/newsletter/)) sowie **Pressemitteilungen** zu Publikationen, Tagungen und Projektergebnissen, die über den Internet-Informationsdienst Wissenschaft (idw) gepostet und parallel auf der HoF-Homepage veröffentlicht werden ([🔗 https://www.idw-online.de/pages/de/pressereleases370](https://www.idw-online.de/pages/de/pressereleases370) [🔗 https://www.hof.uni-halle.de](https://www.hof.uni-halle.de) > Aktuelles).

[🔗 https://www.hof.uni-halle.de/fis/](https://www.hof.uni-halle.de/fis/)

[🔗 https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/](https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/)

---

#### IMPRESSUM

HoF-Berichterstatter. Hrsg. vom Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Direktor: Peer Pasternack  
Sitz: Stiftung Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg  
Tel. 03491 – 466 254, Fax: 03491 – 466 255. <http://www.hof.uni-halle.de>  
Redaktion: Daniel Hechler, Peer Pasternack

„HoF-Berichterstatter“-Archiv: [www.hof.uni-halle.de/institut/hof\\_berichterstatter.htm](http://www.hof.uni-halle.de/institut/hof_berichterstatter.htm)

Der „HoF-Berichterstatter“ erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Zeitschrift „die hochschule“; separater Bezug ist möglich. Bestellungen: [institut@hof.uni-halle.de](mailto:institut@hof.uni-halle.de)

ISSN 1618-968X



## Die Ideen der Universität

*Einst genügte es, von „universitas magistrorum et scholarium“, „universitas litterarum“, der „Humboldtschen Universitätsidee“ oder dem „Wesen der deutschen Universität“ zu sprechen, um ein allgemeines Einvernehmen über die „Idee der Universität“ zu erzeugen bzw. zu bekräftigen. Seit der „Hochschule in der Demokratie“ ändert sich das: Die Hochschulexpansion verband sich mit einer Hochschulkonzepte-Expansion.*

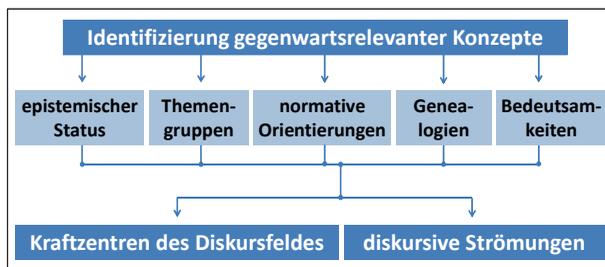
Heute gibt es unterschiedlichste Konzepte, die tatsächlich oder vermeintlich das Denken über und/oder das Handeln der Hochschulen anleiten – teils hergebrachte Konzepte, die verteidigt werden, teils neue, die durchgesetzt werden sollen. Ihre Geltungsansprüche werden häufig recht offensiv vorgetragen, so dass sich nicht nur die Frage erhebt, als was sie offeriert werden, sondern auch, inwieweit dies jeweils gedeckt ist.

Als gegenwartsrelevante Konzepte konnten 44 identifiziert werden. Eine Kategorisierung nach den leitenden Absichten und zugrundeliegenden konzeptionellen Referenzen macht **vier Textgruppen** unterscheidbar: sozialwissenschaftliche Beschreibungen (12 Konzepte), Hochschulbildungskonzepte (8), gesellschaftspolitisch inspirierte Programmatiken (15) sowie ökonomisch inspirierte Konzepte (9).

Die sozialwissenschaftlichen Beschreibungen sind mehrheitlich zeitdiagnostische Entwürfe, zum geringeren Teil empirische Beschreibungen. Übersetzen die gesellschaftspolitisch inspirierten Programmatiken politische Anliegen auf den Hochschulbereich, so formulieren die ökonomisch inspirierten Konzepte eher Steuerungslogiken. Beide begründen Soll-Aussagen, die entweder an die Hochschulen oder die Hochschulpolitik adressiert werden, mitunter auch an beide.

Gliedert man die Konzepte nach ihren **dominierenden Themen**, so lassen sich zwei Hauptthemen identifizieren, die beide etwa gleich stark vertreten sind: zum einen interne Organisation und in-

Vorgehen der Analyse



terne/externe Steuerung (15 Konzepte), zum anderen das Verhältnis von Hochschule und Gesellschaft (14 Konzepte).

Unter den letzteren finden sich auffällig zahlreich diverse Konzepte zu **Wissens-transfer und -koproduktion** zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, und zwar in allen vier Textgruppen (17 = 39 %). Bei den in dieser Hinsicht einschlägigen Hochschulbildungskonzepten ergibt sich das aus dem starken Bezug auf sog. Employability. Für die gesellschaftspolitisch inspirierten Programmatiken mit Transferbezug ist festzuhalten, dass sie eine starke Orientierung an den sog. Grand Challenges zum Ausdruck bringen. Bei den Hochschulbildungskonzepten ist zudem auffällig, dass sich sechs der acht Konzepte vor allem an der Gestaltung des Verhältnisses von Bildung und Ausbildung abarbeiten.

Manche der 44 Konzepte weisen starke inhaltliche Überlappungen mit anderen auf. Einige entwickeln frühere Entwürfe weiter oder differenzieren sie für einen bestimmten Aspekt aus. Die Grundideen sind dann häufig die gleichen. Um dies transparent zu machen, lassen sich die Konzepte nach ihren **Verwandtschaftsbeziehungen** gruppieren.



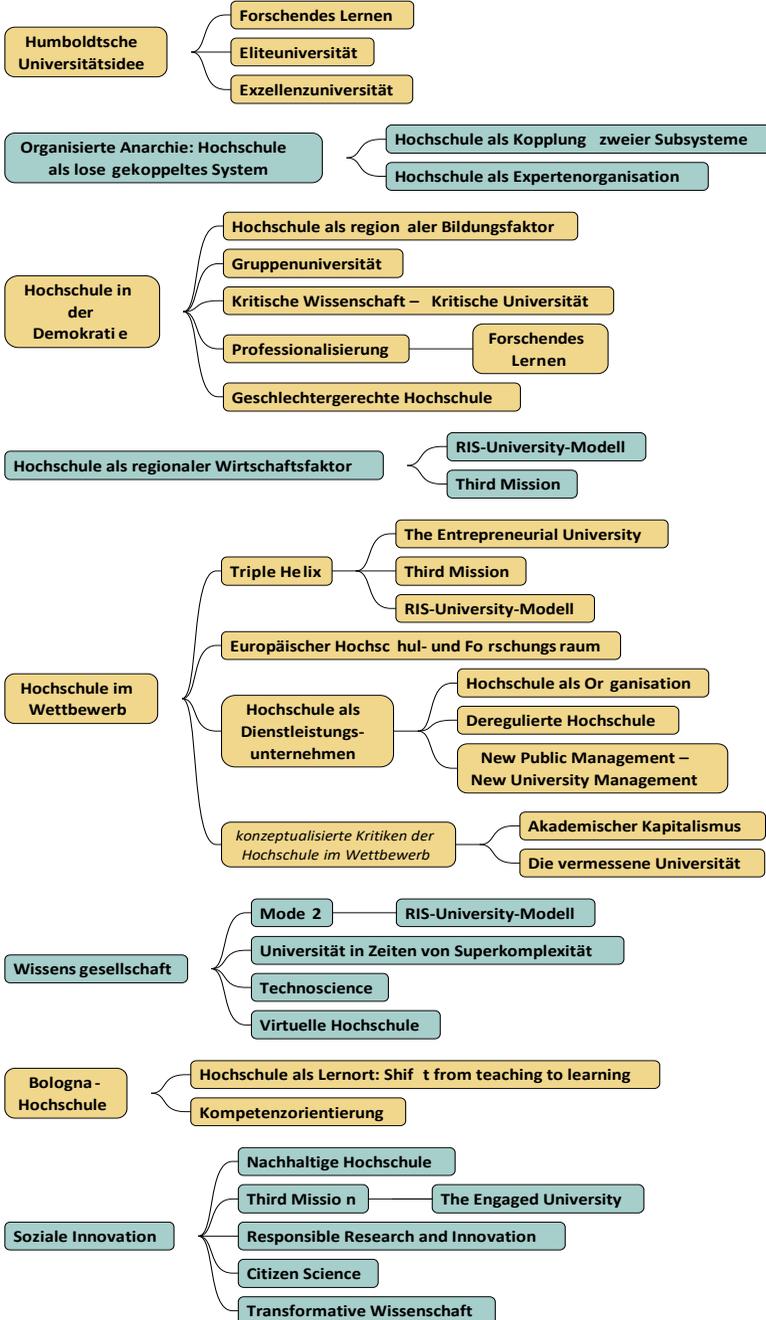
Deutlich wird so, dass „Hochschule in der Demokratie“, „Hochschule im Wettbewerb“ und „Soziale Innovation“ am produktivsten hinsichtlich der Generierung von Nachfolge-, präzisierenden oder ausdifferenzierenden Konzepten waren bzw. sind – jedenfalls was deren Anzahl betrifft. Auffällig ist vor allem die Vielzahl der ökonomisch inspirierten Konzepte, die bei „Hochschule im Wettbewerb“ sichtbar wird. Sie könnte aber auch schlicht darauf verweisen, dass die Autoren sich selbst entsprechend

der Positionen verhalten, die sie in Bezug auf die Hochschulentwicklung vertreten: wettbewerblich, marketingorientiert und dem Verschleiß von Ideen durch die Inszenierung von Moden entgegenwirkend.

Erwähnenswert ist schließlich, dass zwei der 44 Konzepte **historische Referenzen** sind: die Humboldtsche Universitätsidee und Max Webers „Wissenschaft als Beruf“. Beide haben Aufnahme in unser – an Gegenwartsrelevanz orientiertes – Korpus der Konzepte gefunden, weil sie durch fortlaufende Bezugnahmen in aktuellen Debatten beständig präsent sind. Nach Ansicht einer relevanten Zahl der Debatteilnehmer.innen können diese beiden Konzepte also bis heute ihre Geltung verteidigen.

Eine geläufige Unterscheidung der politischen Ideengeschichte des 19. Jahrhunderts adaptierend, lassen sich die Konzepte drei **hochschulpolitischen Strömungen** zuordnen, die zeitenübergreifend bedeutsam geblieben sind. In einer aktualisierenden Variante können sie als „Konservative“, „Marktliberale“ und „Chancen-

# Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Konzepten



ausgleichsorientierte“ bezeichnet werden. Vergleicht man die 44 Hochschulkonzepte nach dieser Systematik, so wird zweierlei sichtbar:

- Im Diskursfeld bestehen zwei konzeptionelle Kraftzentren: Die marktliberale Diskursströmung und chancenausgleichsorientierte Strömung erweisen sich mit jeweils 15 Konzepten als gleich stark vertreten.
- Der konservativen Strömung sind von den 44 Konzepten nur vier eindeutig zuzuordnen. Allerdings prägen in den öffentlichen Debatten über die aktuelle Hochschulentwicklung konservative Verteidiger der Humboldtschen Universitätsidee den Widerstand gegen die Bologna-Konzeption. Sie erscheinen mit lediglich vier Konzepten zwar als konzeptionell unterversorgt. Doch mag man gerade darin auch eine Logik entdecken können. Denn es handelt sich um eine *konservative* Strömung, und eine solche benötigt nicht ständig neue Konzepte, da man sich ja am Hergebrachten orientiert.

Über die tatsächliche, also praktische Wirkungsmacht oder -schwäche der einzelnen Konzepte sagt das allerdings nur zum Teil etwas aus. Nicht alles, was den Sound der Hochschulreform bestimmt, geht in deren Betriebssystem ein. Manches Konzept scheint eher im Maschinenraum der Hochschulreform wirksam zu werden, während andere im Feuilleton so prominent wie in der Praxis einflusslos sind.

🔗 Peer Pasternack/Daniel Hechler/Justus Henke: **Die Ideen der Universität. Hochschulkonzepte und hochschulrelevante Wissenschaftskonzepte**, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2018, 212 S.; s.a. [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01a\\_HS-u-WissKonzepte-Inhalt-u-Einleitung1.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01a_HS-u-WissKonzepte-Inhalt-u-Einleitung1.pdf)

## Die verwaltete Hochschulwelt

*Für die Hochschulorganisation waren in den vergangenen 20 Jahren zwei Reformen prägend: die New-Public-Management-inspirierten Governance-Reformen und der Bologna-Prozess. Sie sind mit Organisationslasten verbunden, die der Wissenschaft im Zuge neuer Anforderungen an die Hochschulen aufgeladen werden. Dabei ist zwischen tatsächlichen und wahrgenommenen Belastungen zu unterscheiden.*

Obwohl es durchaus Initiativen gibt, die zur Entlastung von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben beitragen sollen, wird von den Lehrenden Gegenteiliges beschrieben:

- Das **Governancereform-Versprechen** war, Entstaatlichung gehe mit Entbürokratisierung einher. Tatsächlich ergeben sich neue Bürokratieranforderungen für das wissenschaftliche Personal.
- Das **Studienstrukturreform-Versprechen** war, die Strukturierung der Studiengänge bringe Entlastung von den bislang nötigen Improvisationsanstrengungen.

Tatsächlich entstanden neue Belastungen bei der Verwaltung des Strukturierten.

■ Das **Digitalisierungs-Versprechen** ist, Verwaltungs- und Organisationsaufgaben würden einfacher handhabbar. Tatsächlich kommt es zu einer Zunahme organisatorischer Kontextaufgaben.

Es ist eine widersprüchliche Entwicklung zu beobachten: Einerseits werden die wissenschaftsunterstützenden Bereiche intern **ausdifferenziert** – sowohl durch Spezialisierungen innerhalb der Hochschulverwaltung als auch durch den Aufbau eines Hochschulmanagements neben der Hochschulverwaltung. Andererseits erfahren die Rollen des wissenschaftlichen Personals eine **Entdifferenzierung**, indem organisatorische Aufgaben dorthin verschoben werden. Der allgemein einigungsfähige Begriff ist hier „**Bürokratisierung**“:

■ Diese ist zum ersten gleichsam abstrakt allgegenwärtig, d.h. wird fortwährend und umstandslos konstatiert. Es gilt als eine Art soziales Gesetz, dass Bürokratie zunehme.

■ Zum zweiten handelt es sich nicht immer um tatsächlich unnötige Bürokratie, sondern mitunter nur um organisatorische Erfordernisse, die als unnötige Bürokratie wahrgenommen werden. Auch wird mit Neuerungen deshalb höherer Aufwand assoziiert, weil bekannte Routinen verlassen werden müssen, während tatsächlich nur temporär Ressourcen aufzubringen sind, um sich an das Neue zu ‚gewöhnen‘. Und es lässt sich auch eine generelle Empörungsbereitschaft identifizieren, die jede Neuerung als bürokratisierend skandalisiert.

■ Zum dritten nehmen Lehrende organisatorische und bürokratische Anforderungen nicht getrennt danach wahr, ob diese im Kontext der Lehre oder der Forschung zu erbringen sind. Individuell werden Belastungswahrnehmungen vielmehr nach dem alltagstheoretischen Schema „eigentliche Aufgaben (Lehre und Forschung) vs. uneigentliche Aufgaben (Verwaltung und Organisation)“ sortiert.

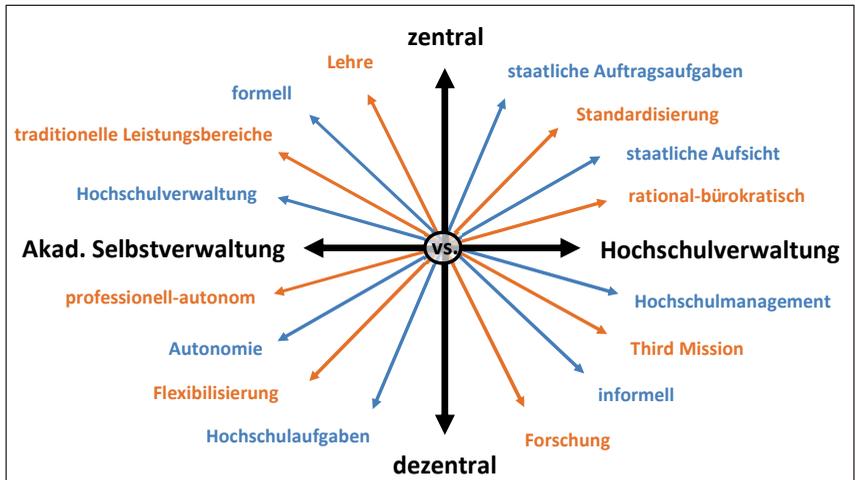
Die Begründung für eine größere Zahl der neuen Prozesse an den Hochschulen ist, dass damit Leistung und Qualität gesteigert werden sollen. Zugleich aber mindert der Zeitverbrauch für organisatorischen Aufwand, der dabei auf Seiten des wissenschaftlichen Personals entsteht, die Zeitressourcen, die für qualitativ hochwertige Leistungserbringung aufgewendet werden können. Zusammen mit daraus folgenden Motivationseinschränkungen und Aufwandsausweichstrategien verdichtet sich dies zu einem **Risikosyndrom**: Es entstehen Risiken für die Qualität von Lehre und Forschung, die ihre Ursache gerade in Bemühungen um die Entwicklung der Qualität von Lehre und Forschung haben.

Die herkömmliche Hochschulverwaltung zielt als Struktur zuallererst auf Regelvollzug, während ein funktionierendes Hochschulmanage-



ment auf Zielerreichung orientiert ist. Die Verwaltung folgt der Leitunterscheidung „machbar/nicht machbar“, orientiert sich also an Regelkonformität und Ressourcenverfügbarkeit. Sie sorgt sowohl für Stabilität als auch für Stagnation. Dagegen soll das neu aufgebaute Hochschulmanagement für **Stabilität und Dynamik** sorgen – und die Herausforderung besteht darin, dass am Ende nicht Instabilität und Stagnation herauskommen.

### Struktur-, Aufgaben- und Habituskonkurrenzen an Hochschulen



Die **Ursachen** insuffizienter Hochschulorganisation lassen sich in drei Gruppen sortieren: (a) unauflösliche Widersprüche, (b) Abmilderungen zugänglich, ohne zu einer finalen Lösung gelangen zu können, und (c) durch konsequente Bearbeitung erfolgreich lösbar. Wird die Gruppe (a) angegangen, ist das Scheitern programmiert. Folglich ist es angeraten, sich auf die Gruppen (b) und (c) zu konzentrieren.

Hier sind es insbesondere die **digitalen Unterstützungssysteme**, die entsprechende Aufmerksamkeit verlangen. Deren nutzerfreundliche Gestaltung wird im allgemeinen mit dreierlei assoziiert: niedrigschwellig im Einstieg, komfortabel und flexibel in der Nutzung. Um dahin zu gelangen, wird ein Wechsel im organisationalen Handeln benötigt: von der vorrangig angebots- zu einer strikt nutzerorientierten Systemgestaltung und -bereitstellung. Diese muss vom Nutzer, dessen jeweiligen Bedürfnissen, Fertigkeiten, Funktionserfordernissen und Gewohnheiten her gedacht werden.

Da wir uns im Zeitalter des Frühdigitalismus befinden, empfiehlt es sich, an der jeweiligen Hochschule einvernehmlich Standards zu definieren, denen mit einer umzusetzenden Digitalisierungspolicy fortwährend Geltung verschafft werden soll, und zwar (a) zwei **Orientierungsstandards**:

- Digitale Instrumente sind für Wissenschaftler.innen und Studierende nicht Zwecke, sondern Mittel (für anderes).

- Jegliche digitale Neuerungen sollen mehr Kräfte freisetzen als binden;

(b) **Standards für die technischen Umsetzungen:**

- intuitive Nutzerführung: niedrigschwellig im Einstieg, komfortabel in der Usability;
- aufwandsrealistische Lösungen, welche die Zeitressourcen der Nutzer in Rechnung stellen und deren Probleme nicht vergrößern, sondern minimieren;
- grundsätzlich Durchführung von Pretests unter Einbeziehung künftiger Nutzer;
- plattformübergreifende Suchfunktion;
- keine Einführung eines neuen Systems oder Tools ohne Schnittstellenprogrammierung und automatisierte Export/Importroutinen, um die Datenverfügbarkeiten unter verschiedenen Oberflächen zu sichern;
- Personalisierungs- und Individualisierungsoptionen;
- Bereitstellung und permanente Anpassung einer IT-Landkarte der Hochschule;

(c) **organisatorische Standards:**

- spürbare Entlastungswirkungen: der jeweils prognostizierte (zeitliche) Nutzen muss die (zeitlichen) Kosten übersteigen;
- keine Unter-der-Hand-Verschiebungen klassischer Verwaltungsaufgaben hin zur wissenschaftlichen Leistungsebene;
- Kürze, Verständlichkeit und Rezipierbarkeit von Anleitungen;
- offene und wertschätzende Kommunikation gegenüber Bedenkenträgern, denn diese wirken auch als Risikoanzeiger;
- Bedienungsfehler immer zuerst als Systemproblem betrachten und erst nach Prüfung ggf. als nutzerverursachtes Problem.

Insgesamt könnte ein **Be- und Entlastungsmonitoring** ein zielführendes Instrument sein, um die Organisationslasten für die wissenschaftliche Leistungsebene zu verringern. Dies bedeutet, dass im Zuge (ohnehin) stattfindender Änderungen bzw. Neuerungen systematisch geprüft wird, welche Aufgaben für Hochschullehrende hinzukommen und welche entfallen. Kommt es zur Mehrbelastung an einer Stelle, ist zu fragen, an welcher anderen Stelle entlastet werden kann.

Bestandteil eines solchen Monitorings müssen **nichtintendierte Effekte** sein, da diese zwar unbekannt sind, aber auf jeden Fall eintreten. Nicht das Erwartete, sondern das Unerwartete muss in den Status des Normalen gerückt werden. Dies reduziert zum einen Überraschungseffekte. Es erleichtert zum anderen die systematische Vorausschau, um solche Nebeneffekte erahnen oder voraussehen zu können. Damit steigen die Chancen, dass sich diese umpolen bzw. neutralisieren lassen.

☒ Peer Pasternack/Sebastian Schneider/Peggy Trautwein/Steffen Zierold: **Die verwaltete Hochschulwelt. Reformen, Organisation, Digitalisierung und das wissenschaftliche Personal**, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 361 S.; s.a. [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack\\_et\\_al\\_2018\\_Hochschulwelt\\_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_et_al_2018_Hochschulwelt_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf)

## Wissensgesellschaftsfähig? Mittelgroße Städte als Orte der Wissenschaft

*Ein Großteil der einschlägigen Debatte zum Zusammenhang von Hochschulen und ihren Sitzorten widmet sich großstädtischen bzw. metropolitanen Existenzbedingungen und Wirkungen der Wissenschaft. Hochschulen in mittelgroßen Städten schließen in ihren Selbstbeschreibungen häufig daran an, ohne den fehlenden großstädtischen Kontext angemessen zu berücksichtigen. Dahinter steckt die allgemeine Auffassung, dass sich die Zukunftsfähigkeit einer Stadt mit ihrer Anknüpfung an wissenschaftliche Entwicklungen entscheide.*

In jeder deutschen Großen Großstadt und in vier von fünf Kleineren Großstädten (79 %) befindet sich mindestens eine staatliche Hochschule. Hochschulische Teilstandorte einbezogen, findet in knapp 90 Prozent der Kleineren Großstädte Hochschulbetrieb statt. Aber auch zwei Fünftel (44) der Großen Mittelstädte haben mittlerweile eine Hochschule. Bezieht man die hochschulischen Teilstandorte ein, so ist in beinahe jeder zweiten Größeren Mittelstadt und jeder achten Kleineren Mittelstadt ein Hochschulteil bzw. eine Hochschule vertreten (56 absolut bzw. 12 % dieser Kategorie). Insgesamt verteilen sich die staatlichen Hochschulen zu knapp 30 Prozent auf Große Großstädte, zu etwas unter 40 Prozent auf Kleinere Großstädte sowie einem Drittel auf Mittel- und Kleinstädte.

Nimmt man angesichts der Seltenheit echter Metropolen in Deutschland – es gibt nur vier Millionenstädte – die Großen Großstädte als ‚Ersatzmetropolen‘, so ist festzuhalten: 171 Hochschulen sind nicht in solchen meist dynamischen Agglomerationen verortet, denn über 70 Prozent der Hochschulen haben ihren Sitz in Städten mit unter 500.000 Einwohnern – die Teilstandorte eingerechnet, sind sogar knapp 80 Prozent aller Hochschulstandorte abseits Großer Großstädte verortet. **Städtisch, aber nichtmetropolitan** – dies ist folglich für die meisten deutschen Hochschulen ein Charakteristikum ihrer Umweltbedingungen.

Diese nichtmetropolitanen Städte werden unter dem Begriff „mittelgroße Städte“ zusammengefasst und untersucht: Mittelstädte (20.000 bis 100.000 Einwohner) und Kleinere Großstädte (100.000 bis 500.000 Einwohner). Damit werden Ansiedlungen in den Fokus gerückt, die typischerweise nicht im Blick sind, wenn Großtheorien und -konzepte zum Zusammenhang von Wissensgesellschaft und Stadtentwicklung formuliert werden: Wissensgesellschaft, Kreative Stadt, Knowledge City, Wissensmilieus usw., aber auch Ansätze, die mit dem Attribut *smart* ihre Orientierung an Fragen der Digitalisierung signalisieren. Die Literatur zu räumlicher Wissensdiffusion und die daran geknüpfte Entstehung wissensintensiver bzw. kreativer Milieus zeigt sich wenig sensibel für die Gattung mittelgroßer Städte. Wenn aber **metropolitane Konzepte im nichtmetropolitanen Raum** als Planungsgrundlage herangezogen werden, erweist sich dies als entwicklungshemmend und in Hinblick auf die kommunale Zukunftsfähigkeit risikoreich.

Gerade in dem kleineren Stadttypus unseres Untersuchungsfeldes, den Mittelstädten (20.000–100.000 Einwohner), gibt es eher kleinere Hochschulen und da-

her häufig keine sehr hohe Studierendenzahl. Die hochschulinduzierte wissensintensive Dienstleistungsnachfrage ist gedämpft, ebenso das derartige Gründungs geschehen. Außeruniversitäre Forschung wird eher durch ausstellungsvorbereitende Arbeiten des örtlichen Naturkunde- oder Stadtmuseums repräsentiert als durch Max-Planck-Institute. Verdichtungen von Hochtechnologieunternehmen kommen nur ausnahmsweise vor. Dementsprechend verhält es sich auch mit dem Konzentrationsgrad an FuE-intensiver oder anderweitiger Hochqualifikationsbeschäftigung. Die Informations- und Medienwirtschaft beschränkt sich vornehmlich auf lokale bzw. regionale Bedürfnisbefriedigung. Das kulturelle Leben wird eher durch ein traditionalbildungsbürgerliches Milieu dominiert als durch innovationsgeneigte Avantgardisten.

Geichwohl sehen sich die dortigen Hochschulen häufig als Nukleus von Wissensmilieus oder behaupten, die entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung einer kreativen Stadt zu sein. Mit abnehmender Einwohnerzahl von Städten fallen jedoch die Ausprägungsgrade von Heterogenität, Diversität, Toleranz, Dichte und Offenheit tendenziell ab. Damit verbunden sinkt die Wahrscheinlichkeit, auf Unbekanntes, Unerwartetes, Ungleiches und Unfertiges – die Basis noch nicht gedachter und ausprobiert Alternativenoptionen – zu treffen. Es sinkt folglich die Innovationswahrscheinlichkeit, soweit sie vorrangig auf Milieueffekten gründet.

Entsprechend unterscheiden sich die wissensgesellschaftlichen Herausforderungen, vor denen mittelgroße Städte stehen, von denen der Großen Großstädte – und nichtmetropolitane Orte werden auch nicht dadurch zu ihrem Gegenteil, dass man sie zum Bestandteil von „Metropolregionen“ erklärt. Häufig sind die Ausgangsbedingungen zukunftsfähiger Entwicklungen in Mittelstädten schlechter als in Großen Großstädten. Immerhin aber sind es unter den Nichtmetropolen die mittelgroßen Städte, also die Kleinen Großstädte und die Mittelstädte, die zumindest Teilaspekte wissensgesellschaftlicher Entwicklungsvoraussetzungen haben. Die Unterschiede zu (semi-)metropolitanen Situationen lassen sich nicht allein auf die Stadtgrößendifferenzen zurückführen. Weitere **Bestimmungsfaktoren für die wissensgesellschaftliche Platzierung** der Städte sind

- historischer Art: insbesondere wirtschaftliche Branchenstrukturen und traditionelle Ausstattung mit öffentlichen und Kultureinrichtungen;
- geografisch und infrastrukturell bedingt: Lagegunst, Verkehrsanbindung;
- administrativer Art: Mittel- oder Oberzentrum;
- demografisch induziert: schrumpfende, nicht schrumpfende oder expandierende Stadt bzw. schrumpfendes oder nicht schrumpfendes regionales Umfeld;



- aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen betreffend: dynamisch, stabil oder zurückgehend;
- politischer Art: Landesentwicklungsplanung, Förderprogrammschwerpunkte und das Maß ihrer Nutzung, lokalpolitische Entwicklungsfoki sowie
- bestimmt durch die wissenschaftliche Ausstattung: keine, eine oder mehrere Hochschulen, Vorhandensein von Forschungsinstituten, Profile der Einrichtungen.

Aufgrund des fehlenden metropolitanen Kontextes sollten Kleine Großstädte und Mittelstädte in den offerierten Konzepten zur wissenschaftsgesellschaftlichen Stadtentwicklung keine vermeintliche Blaupause für eigene Maßnahmen erkennen, sondern eher Inspirationen für solche Maßnahmen entdecken, die an die je eigene Stadtsituation angepasst sind.

Im Ergebnis der Untersuchung ließ sich eine Heuristik für eine **Wissenschaft-Stadt-interaktionsorientierte Typenbildung** mittelgroßer Städte gewinnen. Mit dieser Systematik können sich Städte typologisch einordnen, indem fallweise die nötigen quantitativen Daten und qualitativen Informationen aufgefüllt werden. Dies eignet sich dazu, dass die Hochschulen und Städte **realistische Selbstwahrnehmungen** gewinnen und auf dieser Basis Handlungsoptionen entwickeln können.

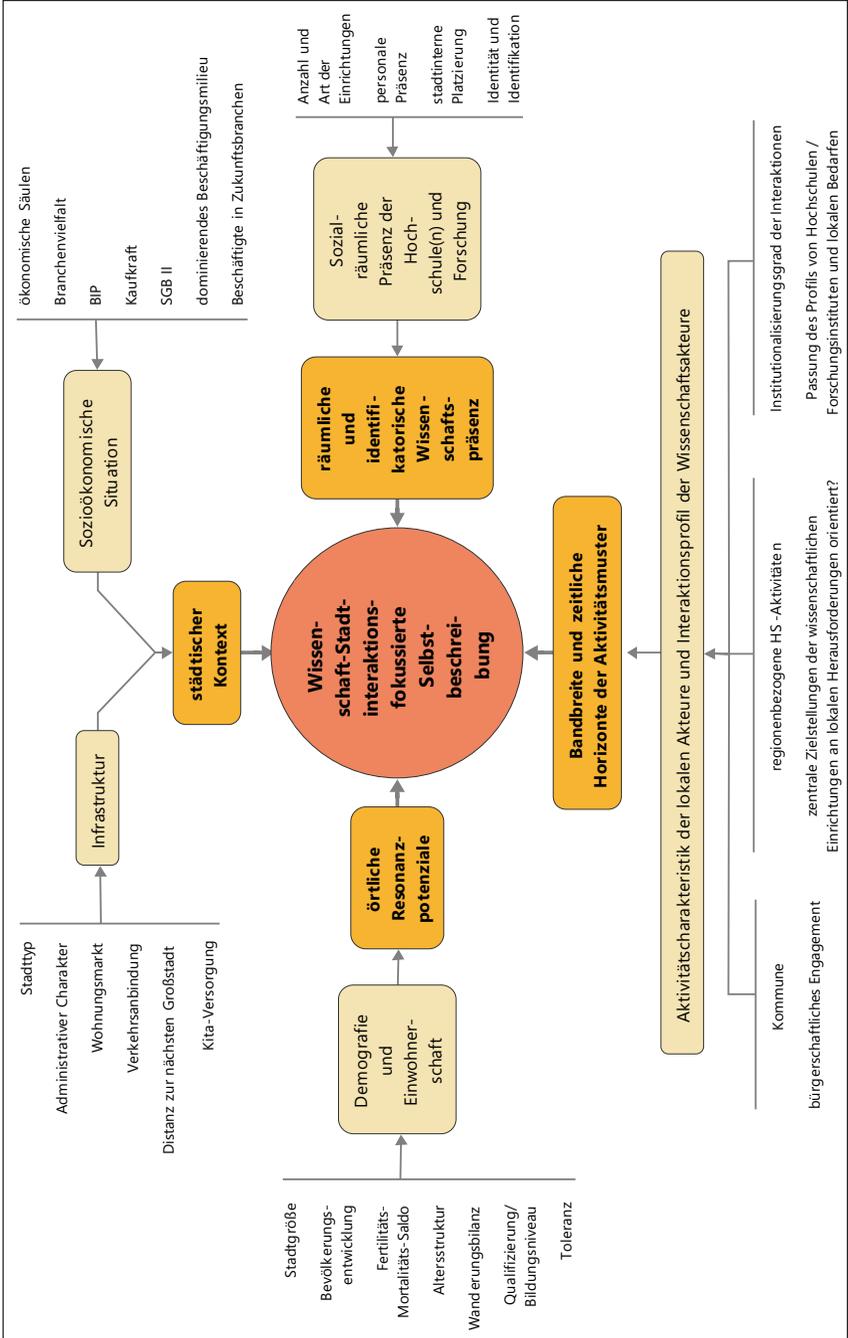
Die Bestimmung der Beziehungstypen zwischen Städten und ihren Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen erfolgt anhand dreier wesentlicher Faktoren: (a) drei auf die örtlichen Rahmenbedingungen bezogene: die Infrastruktur, die sozio-ökonomische Situation, die örtliche Demografie und Einwohnerschaft; (b) die soziale und räumliche Präsenz der Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen; (c) zwei Faktoren, die Handlungsrountinen und -dynamiken einfangen: die Aktivitätscharakteristik der lokalen Akteure und das Interaktionsprofil der Wissenschaftsakteure. Als so erzeugte Gesamtbilder ergeben sich in einer modellhaften Verdichtung:

■ **das traditionelle Modell:** traditionsreiche Wissenschaftseinrichtung mit signifikanter Größe, deren organisch gewachsene Beziehungen lebensweltlich und informell abgesichert sind;

■ **das aktiv-organische Modell:** kleinere Wissenschaftseinrichtungen in kleineren Städten, die trotz kurzer Traditionslinie über informelle, ggf. bürgergesellschaftlich verankerte Strukturen verfügen. Am Sitzort wird die Wissenschaftseinrichtung als Privileg empfunden. Dieses Gefühl verdankt sich nicht nur dem Engagement für die Ansiedlung und den Erhalt der Wissenschaftseinrichtung angesichts bestehender oder drohender Gefährdungen, sondern auch langfristiger Herausforderungen für die Stadtentwicklung;

■ **das passiv-organische Modell:** reflektierte und konsensuale Selbstbezüglichkeit im Verhältnis von Wissenschaftseinrichtungen und Stadt. Beide orientieren sich an unterschiedlichen Zielsetzungen und hegen keine oder lediglich geringe wechselseitige Erwartungen, die bereits durch die bloße Anwesenheit der Institutionen und das Halten eines gewissen Niveaus der städtischen Entwicklung als er-

Wissenschaft-Stadt-interaktionsfokussierte Selbstbeschreibung



füllt angesehen werden. Entsprechend gibt es nur wenige formelle und informelle Verbindungen;

■ **das aktiv-formalisierte Modell:** angesichts intern und/oder extern induzierten Handlungsdrucks – in der Regel geringe Wachstumsdynamik – Etablierung formalisierter und damit sichtbarer Kooperationsstrukturen. Diese lösen zumeist das traditionelle oder passiv-organische Modell ab. Die formalisierte Kooperation dient zugleich Legitimations- und Profilierungsabsichten;

■ **das passiv-formalisierte Modell:** Konsequenz enttäuschter Entwicklungshoffnungen, als deren Relikt eine weitgehend symbolische Formalstruktur fortbesteht, dies primär zur Bedienung externer Anfragen. Solche Enttäuschungen, die sowohl auf Seiten der Stadt als auch der Wissenschaft eine frustrationsinduzierte Selbstbezüglichkeit erzeugen, können interne oder externe Ursachen haben.

☞ Daniel Hechler/Peer Pasternack/Steffen Zierold: **Wissenschancen der Nichtmetropolen. Wissenschaft und Stadtentwicklung in mittelgroßen Städten**, unt. Mitw. v. Uwe Grelak und Justus Henke, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 355 S. ISBN 978-3-8305-3883-7; s.a. unter [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack\\_Hechler\\_Zierold\\_2018\\_Mittelgrosse\\_Staedte\\_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_Hechler_Zierold_2018_Mittelgrosse_Staedte_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf)

## Lehrerbildung in Hessen

*Im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) hat HoF 2016–2018 die wissenschaftliche Betreuung und Koordinierung eines Verfahrens wahrgenommen, das unter dem Titel „Hessisches Lehramtsranking“ vom HMWK initiiert worden war. Dessen Ziel: auf Basis systematisch erhobener Daten und Informationen Erkenntnisse zu Stärken und Schwächen, Entwicklungspotenzial und Handlungsoptionen zur Lehrerbildung zu gewinnen und Schlussfolgerungen für deren Qualitätssicherung zu ziehen. Im Mittelpunkt stand ein Peer Review durch externe Expert:innen.*

Das Projekt ging auf eine Festlegung im hessischen Koalitionsvertrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen für die Jahre 2014–2019 zur Evaluierung der universitären Lehrerbildung zurück. Das Verfahren wurde unter Einbindung der Universitäten vom HMWK als „lernendes Verfahren“ ausgestaltet. Es gliederte sich in eine Konzept-, Berichts-, Bewertungs- und Auswertungsphase:

■ Der **Konzeptgruppe** gehörten Vertreter:innen der beteiligten Hochschulen (die Universitäten Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel, Marburg), des HMWK und des für die Inhalte der Lehrerbildung zuständigen Hessischen Kultusministeriums (HKM) sowie der Vorsitzende der Expertenkommission, Prof. Manfred Prenzel (TUM), und HoF an. Sie verständigte sich im Rahmen von drei eintägigen

Workshops über die einzubeziehenden Lehrämter und Fächer, die Themenschwerpunkte und die damit verbundenen hochschulpolitischen Ziele. Auf dieser Basis wurden konkrete Fragestellungen für eine stimmige Daten- und Informationserhebung abgeleitet. Im Ergebnis wurde eine Ziele-Daten-Matrix entwickelt, die als Grundlage für die Berichterstattung der Universitäten und der Arbeit der Expertenkommission diente. Unterschieden wurde zwischen lehramts- und fächerübergreifenden Themen sowie lehramts- und fachbezogen zu betrachtenden Themen.

■ In der **Berichtsphase** wurden – auf Basis einer von HoF erstellten strukturierter Handreichung – von den Universitäten Informationen und Daten in Form inhaltlich vergleichbar aufgebauter Berichte zur Verfügung gestellt. Soweit quantitative Daten gefragt waren und aus der amtlichen hessischen Statistik entnommen werden konnten, wurden sie vom HMWK aufbereitet und mit den Universitäten abgestimmt.

■ In der **Bewertungsphase** wurden die Berichte der Universitäten einer Begutachtung durch die vom HMWK im April 2017 berufene Expertenkommission unterzogen. In der zehnköpfigen Kommission wirkten Expert.innen ausgewählter Fächer und Fachdidaktiken aus anderen Bundesländern und der Schweiz, Vertreter der zweiten Phase der Lehrerbildung, Bildungsforscher.innen und ein Mitglied der Akkreditierungsagentur AQAS mit. In Auswertung der Berichte und unter Berücksichtigung der Beratung mit den Universitäten hat die Kommission mit Unterstützung von HoF Empfehlungen erarbeitet und im März 2018 an das HMWK übergeben.

■ In der **Auswertungsphase** sollen die Bewertungen und Empfehlungen der Kommission in weitere Prozesse der Landeshochschulentwicklungsplanung und der Hochschulsteuerung integriert werden. Hierzu ist eine gemeinsame Erörterung von Universitäten und HMWK sowie ggf. Kultusministerium geplant. Ergebnisoffen wird gehandelt, ob die Empfehlungen z.B. als Ausgangspunkt für Gesetzesänderungen, für finanzielle Anreize im Rahmen einer Projektförderung oder für strukturelle Überlegungen im Kontext der Hochschulsteuerung dienen können.

Realisiert wurde die wissenschaftliche Begleitung am HoF von **Anke Burkhardt** und **Florian Harrlandt** unter Mitarbeit von Claudia Kieslich. Der erstellte Bericht mit den Empfehlungen der Expertenkommission wird vereinbarungsgemäß als internes Papier verwendet.

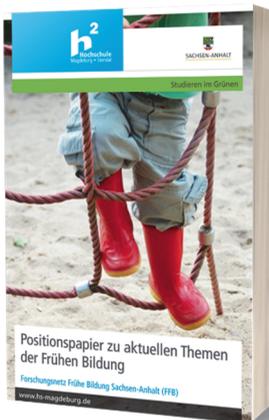
## Frühe Bildung: FFB-Positionspapier

Das Forschungsnetz Frühe Bildung Sachsen-Anhalt (FFB) vereint seit 2013 die Wissenschaftler:innen sachsen-anhaltischer Hochschulen und Institute, die zu Fragen der Frühen Bildung forschen. Er wird vom Kompetenzzentrum Frühe Bildung an der Hochschule Magdeburg-Stendal koordiniert. HoF bringt seine Expertise zu den frühpädagogischen Ausbildungen in den Verbund ein. Das FFB hat ein knapp 50seitiges Positionspapier publiziert, das sich an Politik und frühpädagogische Praxis richtet.

In dem Positionspapier werden zu vier Themenfeldern einerseits der aktuelle **Forschungsstand** skizziert und andererseits die derzeitige **Umsetzungssituation** in Sachsen-Anhalt beschrieben:

- Zur Ausbildung pädagogischer Fachkräfte – Potenziale und Hürden für eine Professionalisierung in Sachsen-Anhalt
- Zusammenarbeit von Kita, Schule und Hort
- Zusammenarbeit mit Eltern / Familienzentren
- Digitalisierung am Anfang der Bildungsbiografie

Gegliedert nach „Was läuft gut? Was fehlt?“, „Fakten“ und „Handlungsoptionen für die Politik“ werden zu jedem der vier Felder „Positive Wahrnehmungen“, „Herausforderungen/Unsicherheiten“ und „Wünsche“ formuliert. Das **Fazit**:



■ Erfolgreiche Bildungsbiografien erfordern die Zusammenarbeit von Akteuren aus Politik, Wissenschaft, Praxis und Sozialraum sowie entsprechende Transparenz. Ein einrichtungsübergreifendes Bildungsverständnis sichert Kontinuität und fördert eine erfolgreiche Bildungsbiografie.

■ Die Teilakademisierung stellt einen unabhängigen Bestandteil der Professionalisierung des elementaren Sektors dar und muss weiter ausgebaut werden. Ebenso sind qualitativ hochwertige Forschung und etablierte Transferstrategien in die Praxis entscheidend für die Professionalisierung des kindheitspädagogischen Feldes.

■ Qualitative hochwertige Arbeit in den Einrichtungen bedarf der Qualitätssicherung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Die Attraktivität und Anerkennung der Arbeit von pädagogischen Fachkräften muss politisch und gesellschaftlich gesteigert werden.

☞ Forschungsnetz Frühe Bildung Sachsen-Anhalt (FFB): **Positionspapier zu aktuellen Themen der Frühen Bildung**, Stendal 2018; auch online unter [https://www.hs-magdeburg.de/fileadmin/user\\_upload/Forschung-Transfer/KFB/Tagungen\\_2017/Tagung\\_Bildungsbiografien\\_2017/Postionspapier\\_Tagung\\_Bildungsbiografien.pdf](https://www.hs-magdeburg.de/fileadmin/user_upload/Forschung-Transfer/KFB/Tagungen_2017/Tagung_Bildungsbiografien_2017/Postionspapier_Tagung_Bildungsbiografien.pdf)

☞ [www.ffb-lsa.de](http://www.ffb-lsa.de)

# Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen in der DDR

*Kirchen und Religionsgemeinschaften incl. Diakonie und Caritas unterhielten in der DDR nicht nur Ausbildungsstätten, sondern auch zahlreiche Fort- und Weiterbildungseinrichtungen. Diese sind im Rahmen des seit 2016 laufenden Projekts „Parallelwelt – Konfessionelles Bildungswesen in der DDR“ recherchiert und dokumentarisch aufbereitet worden.*

Die Dokumentation schließt an die entsprechenden Veröffentlichungen zum Elementar- und (neben-)schulischen Bereich, zur Berufsausbildung und zum akademischen Sektor an, die im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur bereits 2016/2017 erarbeitet worden sind. Im Segment der konfessionell gebundenen Fort- und Weiterbildung in der DDR hatte es von 1945 bis 1989 **insgesamt 67 Einrichtungen** bzw. offenere Formen gegeben (unter Einrechnung des CDU-Parteischulungswesens 73 Institutionen). Unmittelbar nach Kriegsende 1945 waren dies 13, im Gründungsjahr der DDR 1949 20, und **zum Ende der DDR existierten 57 Einrichtungen** (zzgl. einer Ausbildungsstätte der CDU).

Mithin hatte sich die Größe des konfessionellen Fort- und Weiterbildungssektors in den vier DDR-Jahrzehnten **annähernd verdreifacht** – trotz aller Behinderungen oder Nichtunterstützung seitens staatlicher Stellen, denen auch das Fort- und Weiterbildungsgeschehen der Kirchen unterlag. Doch immerhin: Die wenigen im Laufe der DDR-Jahrzehnte geschlossenen Einrichtungen – sieben an der Zahl – waren nicht aufgrund politischen Drucks aufgegeben worden, sondern ihre Schließung hatte andere Gründe: kein Bedarf mehr, Überführung in einen anderen institutionellen Rahmen, finanzielle Gründe bzw. innerkirchlich kein Konsens über das Angebot herstellbar.

Die konfessionellen Fort- und Weiterbildungen dienten einer spezifischen, d.h. aufgaben- oder funktionsbezogenen Erweiterung bzw. Aktualisierung eines bereits bestehenden Qualifikations- oder Kompetenzniveaus, letzteres dokumentiert durch eine bereits vorhandene formal zertifizierte Qualifikation, also einen Berufsabschluss, ein abgeschlossenes Fachschul- oder Hochschulstudium. Dabei gab es solche Fort- und Weiterbildungen, die auf **Verwendungen für eine berufliche Tätigkeit** zielten, und solche, die für **nebenberufliche bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten** ertüchtigten. Dies wiederum konnte individuell auch verschieden sein – etwa bei den pastoralpsychologischen Beraterausbildungen, die von manchen Pfarrer:innen



als Erweiterung ihrer Berufskompetenzen und von anderen Teilnehmer:innen zur Vorbereitung einer beruflichen Tätigkeit als Berater:in genutzt wurden.

Die **Institutionen** der Fort- und Weiterbildung waren insbesondere Pastoralkollegs (für evangelische Pfarrer), Katechetische Seminare (für Katechet:innen, evangelisch und katholisch), theologische Fernunterrichtskurse (sie wurden sowohl in den evangelischen, der katholischen als auch den Freikirchen unterhalten und dienten der theologischen Fortbildung ebenso von kirchlichen Mitarbeiter:innen wie auch interessierten Gemeindegliedern), Kirchenmusikschulen (die auch oder allein nebenamtliche Musiker ausbildeten, d.h. zum D- oder C-Schein für Kirchenmusik führten) und diakonische Einrichtungen. 22 der beteiligten Einrichtungen boten neben den Fort- und Weiterbildungen auch grundständige Ausbildungen an.

*Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen für berufliche und nebenberufliche Tätigkeiten in der DDR*

Kategorie	Konfession	Anzahl der Einrichtungen				Summen			
		1945	1967	1989	Gesamt 1945-89	1945	1967	1989	1945-1989
Theologische Fortbildungen	evangelisch	--	8	8	9	1	13	15	17
	katholisch	1	3	4	5				
	freikirchlich	--	2	3	3				
Katechetische und pädagogische Fortbildungen	evangelisch	8	6	10	13	8	12	15	20
	katholisch	--	6	5	7				
Ausbildungen für ehrenamtliche Kirchenmusiker	evangelisch	3	9	8	10	3	12	11	13
	katholisch	--	2	2	2				
	freikirchlich	--	1	1	1				
Fortbildungen im diakonischen, sozialen und Verwaltungsbereich	evangelisch	1	5	10	10	1	11	16	17
	katholisch	--	5	5	6				
	freikirchlich	--	1	1	1				
CDU: parteinterne Schulungsarbeit	christlich (-sozialistisch)	--	1	1	6	--	1	1	6
Summen	evangelisch	12	28	36	42	13	49	58	73
	katholisch	1	16	16	20				
	freikirchlich	--	4	5	5				
	CDU	--	1	1	6				

In der Dokumentation wird zu jeder Einrichtung jeweils eine nach einheitlichem Muster strukturierte **Profildarstellung** präsentiert. Im Sinne guter Rezipierbarkeit ist die Ausführlichkeit auf durchschnittlich zwei Seiten je Institution bzw. Bildungsform beschränkt. Die einzelnen Profildarstellungen enthalten jeweils folgende In-

formationen: Zentrale Daten, insbesondere Gründungs- und ggf. Auflösungsdaten; konfessionelle Zugehörigkeit; Trägerschaft; Zum inhaltlichen Profil; Zugangsvoraussetzungen; Statistisches und Organisatorisches; Kooperationen und Netzwerkeinbindungen.

☞ Uwe Grelak / Peer Pasternack: **Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen für Beruf und nebenberufliche Tätigkeiten in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen und Bildungsformen** (HoF-Arbeitsbericht 106), Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg 2018, 107 S. ISBN 978-3-937573-62-5; auch online unter [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2018\\_AB-Fort-Weiterbildungen\\_AB\\_ONLINE.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2018_AB-Fort-Weiterbildungen_AB_ONLINE.pdf)

Peer Pasternack (Hg.)

## **Kurz vor der Gegenwart**

**20 Jahre zeitgeschichtliche Aktivitäten am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 1996–2016**

BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag,

Berlin 2017, 291 S.

ISBN 978-3-8305-3796-0

Auch unter [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Kurz-vor-der-Gegenwart\\_WEB.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Kurz-vor-der-Gegenwart_WEB.pdf)



## Neuerscheinung

### „die hochschule“ 1-2/2018

Innen und Außen des Hochschulsystems stellen eine sehr manifeste Grenze dar. Da beide jedoch über Finanzierung, Rechtsetzung, Legitimationsbedarfe und zertifikatsgebundene Berechtigungsstrukturen strukturell gekoppelt sind, ist diese Grenze zu bewirtschaften. Das geschieht, wie auch sonst, konflikthaft: in der Gegenüberstellung von Gesellschaft und Wissenschaft, in der Konkurrenz von Qualitäts- und Relevanzorientierung der Wissenschaft und den wahlweise ver- oder entschärfenden Bemühungen, diese Anordnungen steuernd in den Griff zu bekommen. Wie die Bewirtschaftung der Binnen- und Außengrenzen an Hochschulen ge- und misslingt, behandelt die neue Ausgabe der „hochschule“.



Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): **Arbeit an den Grenzen. Internes und externes Schnittstellenmanagement an Hochschulen**, Halle-Wittenberg 2018, 279 S.

### DIE ARTIKEL DES THEMENSCHWERPUNKTS

Daniel Hechler, Peer Pasternack: **Schnittstellenmanagement** an Hochschulen  
Markus Drüding: Jubiläumstherapie und Jubiläumstherapie? **Jubiläumsbegeisterung** an Universitäten  
Olaf Eigenbrodt: **Räumliche Lernarrangements** in Hochschulen  
Christian Nille: **Hochschulforschung** und historische **Bildwissenschaft**  
Felix Maximilian Bathon: **Informale Stellenvergabe** in der Wissenschaft als brauchbare Illegalität  
Ulf Banscheraus: **Wissenschaft und Verwaltung** an Hochschulen: Ein Antagonismus im Wandel  
Julia Reuter, Oliver Berli: Wie ProfessorInnen das **altersbedingte Ausscheiden** meistern  
Cornelia Driesen: Strategien für den **Übergang Schule-Hochschule** an Hochschulen  
Katrin Girgensohn: **Institutionalisierungsarbeit**. Am Beispiel von Schreibzentren  
Christian Decker, Anna Mucha, Michael Gille: Organisationale **Diversitätsrendite** und individuelle **Heterogenitätskosten**. Internationalisation-at-Home  
Manuel Pietzonka: Umgang mit sozialer Vielfalt. Messung von **Diversity-Kompetenz**  
Alfred Ruppert: Wie **Rankings** auf das Innere einer Universität wirken

### GESCHICHTE

Ulrich Teichler: Der **studentische Protest der 1960er Jahre** und die Entstehung der Hochschulforschung in der Bundesrepublik Deutschland  
Herbert Wöltge: Die unordentliche **Präsidentenwahl von 1990**. Ein ungewöhnliches Akademiereignis in der Endzeit der DDR

### FORUM

Justus Henke, Peer Pasternack: Zusammensetzungen der **Landesregierungen und die Finanzausstattung** der Hochschulen  
Gerd Grözinger: Die **Internationalität der deutschen Professorenschaft**

€ 20,-. Bestellungen an [institut@hof.uni-halle.de](mailto:institut@hof.uni-halle.de); [www.die-hochschule.de](http://www.die-hochschule.de)

### Entlastungsmanagement für die Organisation der Lehre

*Peer Pasternack, Sven Preußner, Sebastian Schneider*

Lehre erfordert Organisation. Organisatorische Kontexte – häufig als Bürokratie wahrgenommen – prägen den Alltag Hochschullehrender und beeinflussen deren Lehrgestaltung. Dies geht (auch) zu Lasten der Lehrqualität, da individuelle und institutionelle Ressourcen gebunden werden. Werden die organisatorischen Kontexte der Lehre als qualitätsprägende Einflussgröße verstanden und sollen diese lehrqualitätsfördernd gestaltet werden, muss Qualität an Hochschulen als Qualitätsbedingungsmanagement verstanden werden: Es gilt, die Bedingungen der Lehre so zu gestalten, dass Qualitätserzeugung nicht verhindert, sondern ermöglicht wird. In dem BMBF-geförderten Projekt werden ein organisationssensibles Entlastungsmanagement für die Lehrorganisation sowie entsprechende Transferkanäle und -formate entwickelt.

### Wissenschaftskommunikation

*Andreas Beer, Peer Pasternack*

Neun Projekte wurden kürzlich oder werden aktuell am HoF bearbeitet, in denen Aspekte der Wissenschaftskommunikation eine Rolle spielen. Dieser Umstand soll genutzt werden, um das Thema als Metaprojekt zu bearbeiten. Die gesellschaftliche Situation ist durch eine abnehmende Komplexitätstoleranz in der Gesellschaft gekennzeichnet. Da Wissenschaft komplex ist und sein muss, ergeben sich daraus Legitimationsprobleme für die Wissenschaft. Die Reaktionen seitens der Wissenschaft bewegen sich im Rahmen zweier Grundmuster: (a) Abschottung unter Berufung auf die eigene Autonomie und Ablehnung einer Orientierung an gesellschaftlich definierten Problemstellungen vs. (b) Eventisierung und Festivalisierung. Variante (b) ist ein Popularisierungsansatz, der Öffentlichkeitswirkungen herstellen kann. Variante (a) dürfte auf Dauer die Legitimationsprobleme der Wissenschaft verstärken. Wissenschaftskommunikation richtet sich, anders als die wissenschaftliche Kommunikation, an die Umwelt. Sie ist transakademisch. Sie übersetzt Forschungswissen zum einen in Verständlichkeit für Nichtwissenschaftler:innen, zum anderen in Anwendungskontexte. Solche Kommunikation soll Grenzen überbrücken, ohne diese aufzuheben. Grundsätzlich gilt dabei: Welche Expertise zu welchem Zweck genutzt wird, bestimmen in jedem Falle die Nachfrager, nicht die Anbieter der Expertise. Um die Chance auf Expertise-Nutzung zu wahren, müssen die Expert:innen also solche Kommunikationsangebote unterbreiten, an die eine Praxis anschließen kann. Dazu sind Übersetzungsleistungen nötig, denn die Praxis kommuniziert nicht wissenschaftlich, sondern praktisch.

Übersetzungen jeglicher Art wiederum sind nie verlustfrei zu haben. Gegen eine Tendenz, Wissenschaftskommunikation vorrangig als Öffentlichkeitsarbeit zu verstehen, wird hier darunter dreierlei verstanden: Wissenstransfer, wissenschaftliche Beratung und Wissenschaft in der Medienöffentlichkeit. Herausgearbeitet werden die Mechanismen (1) der Übersetzbarkeit wissenschaftlichen Wissens in Handlungs- und Beratungswissen, (2) der Überbrückung der zeitlichen Entkopplung zwischen Wissen und Wissensbedarfen, (3) der Entwicklung niedrigschwelliger Kommunikationsformate. Dabei sind (4) die digitalen Kommunikationspotenziale mit ihren übersetzungsermöglichenden Mechanismen herauszuarbeiten.

## Third Mission als Organisationsherausforderung

*Justus Henke*

In dem Dissertationsprojekt werden Auswirkungen des Verhaltens der Wissenschaftsmanager:innen im Kontext von Aktivitäten untersucht, die in den Bereich der sog. Third Mission fallen. Hierbei interessiert zum einen, ob das Thema Third Mission insbesondere durch das Wissenschaftsmanagement für die Hochschule an Bedeutung erlangt. Zum anderen wird geprüft, ob Wissenschaftsmanager:innen Third Mission als Gelegenheit zur eigenen Professionalisierung wahrnehmen. Dabei wird angenommen, dass sie aufgrund ihrer akademischen Ausbildung und der Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung ein eigenständiges Stellenprofil gegenüber klassischem Verwaltungspersonal entwickeln. Die theoretische Entwicklung der Untersuchung konzentriert sich auf Machtbeziehungen zwischen Wissenschaftsmanagement, Hochschulleitung und Professuren als den drei zentralen Akteuren der hochschulischen Third Mission. Ziel ist sodann die empirische Prüfung, ob sich die theoretisch hergeleiteten Konstellationen der Machtbeziehungen auch in den konkreten Fallbetrachtungen wiederfinden. Dabei wird auch geprüft, ob die Annahmen über besonders wahrscheinliche Konstellationen empirisch belastbar sind bzw. ob sich aus dem Material neue bzw. modifizierte Annahmen herleiten lassen.

## Gleichstellung an sächsischen Hochschulen

*Anke Burkhardt, Florian Harrlandt, unt. Mitarb. v. Zozan Dikkat, Charlotte Hansen, Sara Holitschke*

Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) wird eine Studie zur Gleichstellung an den Hochschulen in Sachsen erarbeitet. Wesentliche Ausgangspunkte sind die Umsetzungsbilanz der Zielvereinbarungen 2014–2016, die gleichstellungspolitischen Initiativen und Weichenstellungen im Rahmen der Zielvereinbarungen 2017–2020 und der „Hochschulentwicklungsplanung 2025“. Im Zentrum steht, Entwicklung und aktuellen Stand des

Gleichstellungsniveaus zu ermitteln, die Verankerung der Gleichstellungsthematik in der strategischen Ausrichtung der Hochschulen zu bewerten, Problemlagen und Lücken zu identifizieren sowie die Gründe aufzuklären, die bisherigen Zielerreichungen entgegenstanden.

## Stadtentwicklung nach einem Jubiläum. Bildungsentwicklungen in Plattenbausiedlungen

*Peer Pasternack*

Plattenbausiedlungen sind im Osten Deutschlands prägende Elemente der Stadtlandschaften, in den westlichen Bundesländern deren gelegentliche Ergänzungen. Funktional und sozial sind in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten die ostdeutschen Plattenbausiedlungen den westdeutschen sehr ähnlich geworden: Die verbliebenen Einwohner der Erstbezugsgenerationen einschließlich ihrer ersten Nachwuchskohorten haben eine hohe Identifikation mit ihrer jeweiligen Siedlung; Nachziehende sind vor allem dadurch gekennzeichnet, aufgrund ihrer Lebenssituation wenig Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der Wohnlage zu haben. Die ostdeutschen Siedlungen sind daneben davon geprägt, bis 1989 Orte der geplanten Expansion und seit 1990 Orte der ungeplanten Schrumpfung zu sein. Einer dieser Orte ist durch den Umstand ausgezeichnet, die einzige Stadtneugründung der DDR gewesen zu sein: das in Sachsen-Anhalt gelegene Halle-Neustadt, 1990 nach Halle (Saale) eingemeindet. Dessen Gründung hatte sich 2014 zum 50. Male jährte, was eine deutliche Aufmerksamkeitssteigerung mit sich brachte. Das Jubiläum jährte sich 2019 zum fünften Mal. Aus diesem Anlass wird danach gefragt, ob und welche Entwicklungen sich aus der erhöhte Aufmerksamkeit für den Problemstadtteil ergeben haben, und dies in Vergleich zu anderen ostdeutschen Plattenbausiedlungen gesetzt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen dabei die bildungsbezogenen Entwicklungen, der Annahme folgend, dass wesentlich sie über Zukunftsgewinn oder dauerhafte Peripherisierung der Siedlungen entscheiden.

### HoF-eMail-Newsletter

Neben dem „HoF-Berichterstatter“ informiert HoF regelmäßig in Kurzform mit dem elektronischen HoF-Newsletter über Projekte, größere Publikationen und Veranstaltungen.

Abonnement per eMail mit dem Betreff „subscribe“ an [hofnews-request@lists.uni-halle.de](mailto:hofnews-request@lists.uni-halle.de)

## Kommunikation, Führung und Strategiebildung

*Wie kann zu einer dem Subsidiaritätsprinzip verpflichteten gedeihlichen Zusammenarbeit bei der strategischen Führung einer Hochschule gefunden werden? Die Verständigung zu Beginn der Amtszeit eines neuen Rektorats ist ein Kommunikationsakt, der dieses Rektorat möglichst weit tragen soll. Hier fügt sich der Workshop „Kommunikation, Führung und Strategiebildung“ ein, der am 5./6. Juli 2018 in Gommern von Gerhard Wünschler im Auftrag der Hochschule Magdeburg-Stendal durchgeführt worden war.*

Die Hochschule Magdeburg-Stendal hat sich in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt. Darauf aufbauend sondiert das neue Rektorat, wie diese positive Entwicklung konsolidiert und fortgesetzt werden kann. Grundlage des Workshops war eine vorbereitende Analyse der Gegebenheiten der Hochschule – Auswertung von Dokumenten, Internet, Gesprächen, Geschäftsprozessen – unter Berücksichtigung aktueller Tendenzen der Entwicklung anderer Hochschulen und der zu reflektierenden Ansprüche des hochschulpolitischen Umfeldes. Dabei konnten Erfahrungen bei der Beratung anderer Hochschulen, die Befunde aktueller hochschulpolitischer Debatten und die umfangreichen Empfehlungen aus der Hochschulforschung einbezogen werden. Diese Materialien, ergänzt durch Thesen, haben der Diskussion Rahmen und Anregungen gegeben und sind für die Moderation benutzt worden.

Bei einem solchen Anlass ist es immer von Bedeutung, sich grundsätzlich zum Problem Hochschule und Führung zu verständigen, um trotz der komplexen Akteurskonstellationen an Hochschulen die Entscheidungsspielräume eines Rektors realistisch einschätzen, ausfüllen und erweitern zu können. Zudem erscheint es unverzichtbar, sich mit dem Zusammenhang von formeller und informeller Kommunikation innerhalb einer Hochschule und den Geschäftsprozessen zu befassen. Demgemäß war der Workshop in die Themenfelder Hochschule und Führung, Hochschule und Kooperation, Hochschulen und Anspruchsgruppen, Interne Kommunikation sowie Potenziale des Hochschulmarketings gegliedert. Die Abschlussdokumentation wird vereinbarungsgemäß intern verwendet.

## Abgehängte Regionen?

*Sind die ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts abgehängt? Eine Studie im Auftrag der Bundesregierung kam Anfang 2017 zu diesem Ergebnis und sorgte für Furore. Ein Wissenschaft-Praxis-Workshop in Halle widmete sich dem Thema.*

Für die Expertenplattform „Demografischer Wandel in Sachsen-Anhalt“ hatte HoF (Peer Pasternack, Gerhard Wünscher, Steffen Zierold) in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (Gerhard Heimpold) den Workshop vorbereitet. Getagt wurde im IWH Halle, dessen Präsident **Reint E. Gropp** in seiner Begrüßung unter anderem darüber informierte, dass das IWH an einem Well-being-Index arbeite. **Gerhard Wünscher** (HoF) moderierte den Workshop.

**Antonia Milbert** vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung lieferte die Einführung ins Thema. „Abgehängte Regionen – mein Name ist inzwischen offenbar mit diesem Begriff verbunden, dabei finde ich ihn gar nicht passend“, schränkte sie gleich zu Beginn ein. Milbert hatte ungewollte Bekanntheit erreicht, nachdem sie für die Bundesregierung Anfang 2017 eine Kleine Anfrage der Grünen im Bundestag beantwortete. Die Grünen wollten wissen, welche Erkenntnisse die Bundesregierung über „abgehängte Regionen“ in Deutschland hat. Milbert identifizierte daraufhin elf ländliche Regionen mit „sehr stark unterdurchschnittlichen“ Lebensverhältnissen – den Begriff „abgehängte Regionen“ benutzte sie nicht.

Fünf der elf Regionen liegen in Sachsen-Anhalt: Altmarkkreis-Salzwedel, Stendal, Mansfeld-Südharz, Burgenlandkreis und Harz. Die Sendereihe „Abgehängte Regionen“ des Deutschlandfunks machte einige dieser Regionen auch bundesweit bekannt. Milbert selbst ist mit dem Begriff „abgehängt“ nicht glücklich: „Abgehängt sein bedeutet loswerden oder hinter sich lassen. Das aber geben unsere Daten nicht her.“ Vergleiche man die Zahlen mit dem Jahr 2000, hätten sich einige dieser Regionen wirtschaftlich durchaus positiv entwickelt.

Für „stark unterdurchschnittlich“ reichte es zudem aus, wenn vier der sechs untersuchten Bereiche Demografie, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Wohlstand, Infrastruktur und Wohnungsmarkt unterentwickelt waren. Vor allem die Aspekte Demografie, Arbeitsmarkt und Wohlstand führten zu dieser Einschätzung. Wohlstand werde von den Menschen in ländlichen Regionen aber mitunter anders erlebt als in städtischen Gebieten. Und im Bereich „Infrastruktur“, also z.B. ärztliche Versorgung und Anschluss an Autobahnen und Zugstrecken, sind die Regionen nicht stark unterdurchschnittlich versorgt, so Milbert. „Wir sind selbstkritisch mit diesem Messkonzept und wollen es überarbeiten.“

Es folgten drei Themenblöcke – Wirtschaftliche Entwicklung, Demografie und Demokratie sowie Lokale Entwicklungsstrategien –, jeweils mit einem wissenschaftlichen Input und zwei ‚Entgegnungen‘ von Praktikern. Sowohl die Referenten als auch viele Teilnehmer in der Diskussion standen dem Begriff „abgehängt“ ablehnend gegenüber. Er vermittele den Menschen, dass sie in einer nicht zukunftsfähigen

gen Region leben. „Wir mussten lange arbeiten, um diesen Stempel wieder loszuwerden“, berichtete etwa **Thomas Böhm**, Wirtschaftsdezernent des Burgenlandkreises. Auch wolle solchen Negativ-Sprech doch keiner mehr hören, so **Steffi**



**Trittel**, Bürgermeisterin der Gemeinde Hohe Börde und Vorsitzende der Lokalen Aktionsgruppe Flechtinger Höhenzug. **Hardo Kendschek** (empirica Leipzig) wies darauf hin, dass man nicht defensiv denken und offensiv handeln könne. „Abgehängt“ befeure eine Kommunikation, die zugespitzt als „Vertreibungskommunikation“ bezeichnet werden könne.

Die in der öffentlichen Debatte als „abgehängt“ bezeichneten Regionen sind regelmäßig ländlich geprägt. Doch ein statistischer Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Lage und Ländlichkeit lasse sich nicht aufweisen, so **Patrick Küpper** vom Thünen-Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei. Einstige Problemregionen hätten sich oftmals gut entwickelt. Hierfür seien auch Bremseffekte der Schrumpfung verantwortlich. Dazu gehörten Finanzausgleichssysteme, sinkende Immobilienpreise, die

Menschen anlocken, sinkende Löhne, die auch Chancen für Unternehmen darstellen können, wachsende Freiräume, die innovative Ideen zulassen und letztlich die „passive Sanierung“, bei der die Arbeitslosenquote durch Abwanderung und Verrentung zurückgeht.

Allerdings seien es gerade die kleinen Städte und Dörfer mit unter 2.000 Einwohnern, in denen eine gewisse Demokratieverdrossenheit messbar ist, berichtete **Everhard Holtmann** (ZSH Halle und Kompetenzzentrum Soziale Innovation Sachsen-Anhalt), der Ergebnisse des jüngsten Sachsen-Anhalt-Monitors vorstellte. Demnach gaben 2016 18 Prozent der Befragten in Kleinstädten und Dörfern „Protest“ als Grund zur Beteiligung an einer Wahl an, während der Landesdurchschnitt bei 13 Prozent lag.

**Andreas Brohm**, Bürgermeister von Tangerhütte, bemängelte den geringen Gestaltungsspielraum der Gemeinden. „Man muss uns Gemeinden auch machen lassen“. Auch habe er niemanden mehr in der Verwaltung, der den Menschen zuhören kann, da dies in den Kapazitätsberechnungen für die Verwaltungsgröße nicht vorgesehen ist. In der Diskussion wurde mehrfach herausgestellt, dass gerade kleinere Gemeinden und Dörfer mehr finanzielle Spielräume abseits von zweckgebundenen Förderprogrammen brauchten, einerseits um die kommunale Selbstverwaltung langfristig-strukturell zu sichern, andererseits um Initiativen und Vorschläge aus der Bürgerschaft unterstützen zu können. Dazu gehörten auch „Kümmerer“ in der Verwaltung, die latorisch begleiten und Umsetzungsideen regulär unterstützen und Begleiter für ehrenamtliche Initiativen seien wichtig, damit die Menschen in den ländlichen Regionen den Glauben an ihre eigene Gestaltungskraft und an die Zukunftsfähigkeit der Region wiederbekommen.

—————  
**Man kann nicht  
defensiv denken und  
offensiv handeln**  
—————

Im übrigen wollten die Menschen von Staat und Politik Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren, fasste **Siegrun Höhne** (Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Wittenberg) ihre Erfahrungen aus zahlreichen Projekten im ländlichen Raum zusammen. Noch heute wirke etwa das Elbehochwasser identitätsstiftend in den betroffenen Regionen: „Die Menschen standen im Mittelpunkt, die Bundeswehr hat geholfen, und die Tagesschau berichtete.“

**Markus Nierth**, ehemaliger Ortsbürgermeister von Tröglitz (Burgenlandkreis), erlebt Menschen, die Arbeitsplatzverlust als Verlust jeglichen Geschätzwertens erfahren haben, daher Traumata der Nachwendezeit mit sich herumtrügen, zudem nicht mithalten können angesichts des Leistungsdrucks und Unterstützung bräuchten, die sie sich aber auch nicht einzufordern trauen. **Thies Schröder** (Energieavantgarde Anhalt) verwies auf das Problem, dass manche Förderprogramme „bürokratische Monster“ geworden seien. Personen, die nicht so taff sind wie manche der Bürgermeister auf diesem Workshop, fragten dort dann eher nicht mehr an. Aber Ferropolis z.B. – die „Stadt aus Eisen“ mit ihren Tagebaubaggern, heute gehypte Festival-Location – wäre nicht in Gräfenhainichen entstanden, hätte man vorher Machbarkeit und Bedarf geprüft.

**Peer Pasternack**, Sprecher der Expertenplattform, stellte in seinem Workshop-Resümee auf drei Punkte ab:

■ „Abgehängt“ werde einerseits von den Bewohnern entwicklungsgebremster Regionen als sarkastisch-polemische Selbstbeschreibung genutzt, andererseits aber als Fremdmarkierung abgelehnt.

■ Eine verbreitete Komplexitätsabwehr, die in Demokratiemisstrauen münde, resultiere aus einem Lebensgefühl, das zunächst einmal zur Kenntnis zu nehmen ist: Man habe den Zusammenhang, in den das eigene Leben eingeordnet ist, nicht mehr im Griff.

■ Entwicklungsideen für Sachsen-Anhalt müssten davon ausgehen, was das Land vor allem habe. Das seien Fläche, also: Flächen für gestaltende Initiativen; die Nähe zu Berlin und Leipzig, wo Flächen teuer und knapp werden, was als Lagegunst nutzbar sein könnte; schließlich eine im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hervorragende wissenschaftliche Ausstattung. Was für die Nutzung dieser Vorzüge fehle, seien flächendeckende Digitalisierung und Ideen für die viele Fläche. Es brauche daher Digitalisierung, Bildung, die Ertüchtigung und Befreiung der (Kommunal-)Verwaltungen sowie eine Entschlackung der Fördermittelverwaltung. Dann könnten Ideen ebenso entstehen wie auf fruchtbaren Boden fallen, um sich dort weiterzuentwickeln.

🔗 [https://expertenplattform-dw.de/presentationen-transferworkshop\\_2018](https://expertenplattform-dw.de/presentationen-transferworkshop_2018)

🔗 Carsten Köppl/Peer Pasternack/Steffen Zierold: **Abgehängte Regionen? Probleme und Gegenstrategien. Ergebnisse des Transferworkshops 2018 der Expertenplattform Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt**, Halle (Saale) 2018, 24 S.; auch unter <http://expertenplattform-dw.de/broschuere-abgehaengte-regionen/>

## TEXTE und ZEICHEN. Helmut Brade in der Berliner Landesvertretung Sachsen-Anhalts

*Die Landesvertretung Sachsen-Anhalts beim Bund hat die Publikation der Texte Brades anlässlich seines 80. Geburtstags zum Anlass genommen, den Autor, Grafiker, Bühnenbildner und Hochschullehrer Helmut Brade in Berlin vorzustellen. Die Veranstaltung war geprägt von der Lesung einer Auswahl von Texten und einem Podiumsgespräch mit dem Künstler.*

2015 hat Helmut Brade sein 700. Plakat veröffentlicht. Seit mehr als 50 Jahren gestaltet er Plakate für Theater, Oper, Museum und Kino. Aber er hat auch an vielen Bühnen Europas als Bühnenbildner gewirkt. Zudem ist Brade auch Essayist, der viel zu Kunst und Künstlern, zum Kunststudium, zum Kommunikations- und Grafik-Design, zur Kunst des Plakatmachens, zur Theaterarbeit und gelegentlich zu Problemen von Stadt und Gesellschaft geschrieben hat. Die Texte aus der Zeit von 1965 bis 2017 lassen sich als ein fortlaufender Kommentar zu den Bedingungen künstlerischer Arbeit, nicht zuletzt denen zu DDR-Zeiten, lesen. Sie geben in Brade jemanden zu erkennen, der sich für andere Künstler und die Künste engagiert hat.

Die beträchtliche Anzahl von Reden zur Eröffnung von Ausstellungen anderer Künstler benutzten nicht jene kunstwissenschaftliche Rhetorik, die diese oft so unverbindlich und unverständlich daherkommen lassen. Seine Würdigungen beruhen auf tiefem Verständnis der Kunst und des jeweiligen Künstlers. Insbesondere dieser Umstand wurde im Grußwort des Rektors der BURG Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Prof. Dieter Hofmann, gewürdigt. Die inhaltliche Vorbereitung der Veranstaltung lag in den Händen von **Gerhard Wünscher**, Herausgeber der Texte Brades, der auch die Podiumsdiskussion mit Helmut Brade moderierte.



*Prof. H. Brade (re.) und G. Wünscher*

Peer Pasternack

## 20 Jahre HoF

**Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg  
1996–2016: Vorgeschichte – Entwicklung – Resultate**

BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag,

Berlin 2016, 273 S.

ISBN 978-3-937573-41-0

Auch unter [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01\\_20\\_J\\_HoF\\_Buch\\_ONLINE.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01_20_J_HoF_Buch_ONLINE.pdf)



## Öffentliche Auftritte

**Anke Burkhardt:** Vortrag „**Gender Pay Gap in der W-Besoldung von Professorinnen an niedersächsischen Hochschulen**“ auf dem Projektworkshop des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Hannover, 23.5.2018.

**Florian Harrlandt:** Vortrag „**Gender Pay Gap in der wissenschaftlichen Debatte. Definition, Datenlage und ausgewählte Erklärungsansätze**“ auf dem Projektworkshop des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Hannover, 23.5.2018.

**Peer Pasternack:** Vortrag „**Leistungsdokumentation und Bewertung des Themenfelds Third Mission**“ auf dem 11. Forschungs- und hochschulpolitischen Werkstattgespräch der VolkswagenStiftung, Hannover, 13.4.2018.

–: Vortrag „**Wissenschaft und Hochschulen im ländlichen Raum**“ auf der Anhörung der Enquete-Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ des Landestags Brandenburg, Potsdam, 18.5.2018.

–: Vortrag „**Die Finanzierungsarchitektur des Wissenschaftssystems in Deutschland**“ auf dem Workshop „Finanzarchitektur des Wissenschaftssystems: Anspruch – Wirklichkeit – Widersprüche“, veranstaltet vom Bundesfachbereich Bildung, Wissenschaft und Forschung der Gewerkschaft ver.di, Undeloh (Lüneburger Heide), 24.5.2018.

–: Einleitung und Zusammenfassung des Workshops „**Abgehängte Regionen – Probleme und Gegenstrategien**“, veranstaltet von der Expertenplattform „Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“, IWH Halle, 28.6.2018.

–: Podiumsdiskussion „**Hochschulfinanzierung nach dem Hochschulpakt 2020**“ auf dem Fachgespräch „Eine nachhaltige Hochschulfinanzierung für Planbarkeit und gute Studienbedingungen“ der Fraktion Die Linke im Thüringer Landtag, Erfurt, 17.8.2018.

–: Vortrag „**Transfer im Kontext der Diskussion um die Third Mission der Hochschulen**“

auf dem Fachgespräch Hochschul- und Wissenschaftspolitik „Third Mission“ als neues Leitbild der Hochschulentwicklung – Aufwertung von Transfer- und Weiterbildungsaktivitäten?“, veranstaltet von der der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt der TU Berlin, 21.9.2018.

–: Vortrag „**Schule. Studium. Dableiben. Perspektiven in der Region**“ auf der Tagung „Lautsitz 2030: Wissenschaft, Forschung und Kultur“, veranstaltet vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, BTU Cottbus, 24.9.2018.

–: Podiumsdiskussion „**Demografische Entwicklung, Identität und Wandel – Herausforderungen im Transformationsprozess**“, ebd.

–: **Keynote** auf dem 1. Workshop der Begleitmaßnahme zur Förderinitiative „Innovative Hochschule“ „Evaluationsprozesse und Erfolgsmessung bei der Third Mission: Herausforderungen und geeignete Indikatoren“, veranstaltet vom BMBF und Projektträger Jülich, Hochschule Fulda, 27.9.2018.

–: Vortrag „**Gute Lehre, gutes Studium – was ist das? Eine Analyse am Beispiel Lehrer\_innenbildung**“ auf der 10. GEW-Wissenschaftskonferenz „Lust oder Frust? Qualität von Lehre und Studium auf dem Prüfstand“, Budenheim b. Mainz, 28.9.2018.

**Peer Pasternack / Gerhard Wünscher:** **Präsentation der Organisationsanalyse ASH Berlin** auf dem Konzil der Alice Salomon Hochschule, Berlin, 30.1.2018.

**Gerhard Wünscher:** **Podiumsgespräch mit Prof. Helmut Brade** auf der Abendveranstaltung „TEXTE und ZEICHEN – der Autor, Grafiker, Bühnenbildner und Hochschullehrer Helmut Brade aus Halle (Saale)“, veranstaltet von der Landesvertretung Sachsen-Anhalt beim Bund, Berlin, 19.3.2018.

–: Moderation des Workshops „**Kommunikation, Führung und Strategiebildung**“, veranstaltet im Auftrag der Hochschule Magdeburg-Stendal, Gommern, 5./6.7.2018.

–: Moderation des Workshops „**Abgehängte Regionen – Probleme und Gegenstrategien**“, veranstaltet von der Expertenplattform „De-

mographischer Wandel in Sachsen-Anhalt“, IWH Halle, 28.6. 2018.

## Lehrveranstaltung

**Peer Pasternack**: Seminar „**Organisationssoziologie der Hochschule**“, Master-Programm So-

ziologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, WiSe 2018/2019

## Personalia

**Melanie Augustin** B.A. ist seit Mai 2018 Projektmitarbeiterin an der Transferstelle „Qualität der Lehre“, die am HoF angesiedelt ist. Zuvor war sie bereits ein Jahr dort über einen WHK-Vertrag beschäftigt. 2012–2016 hat M. Augustin ein Bachelorstudium in Bildungswissenschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg absolviert und studiert seit 2017 im Masterprogramm Erziehungswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. eMail: melanie.augustin@hof.uni-halle.de

**Andreas Beer**, Dr. phil., ist seit August 2018 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts. Er hat Anglistik/Amerikanistik, Germanistik und Politikwissenschaft an den Universitäten Rostock, Cork (Irland) und Murcia (Spanien) studiert, war Promotionsstipendiat des internationalen Graduiertenkollegs „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“ an der Universität Rostock und nach seiner Promotion 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter am internationalen Graduiertenkolleg „Das Reale in der Kultur der Moderne“ der Universität Konstanz und am John-F.-Kennedy-Instituts der FU Berlin. eMail: andreas.beer@hof.uni-halle.de

**Anke Burkhardt** ist Gründungsmitglied des von der DFG geförderten wissenschaftlichen Netzwerks „**Ausstieg aus der Wissenschaft. Ausstiegsprozesse im akademischen Kontext**“. Das Auftakttreffen fand im Februar 2018 an der Stiftung Universität Hildesheim statt. [www.ausstiegwissenschaft.wordpress.com](http://www.ausstiegwissenschaft.wordpress.com)

Auf Einladung des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt hat **Anke Burkhardt** im März 2018 die Jury zum Ideenwettbewerb „**Einrichtung einer Antidiskriminierungsstelle**“ als Expertin un-

terstützt. <https://ms.sachsen-anhalt.de/themen/integration-und-demokratie/aktuell/ideenwettbewerb/>

Vom 1.3. bis 30.6.2018 hat **Zozan Dikkat** als Projektmitarbeiterin das vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst beauftragte Projekt „Gleichstellung an Hochschulen in Sachsen“ unterstützt, ebenso vom 1.2. bis 31.7.2018 **Charlotte Hansen**. Das BMBF-Projekt „Förderprogrammkoordination“ hatte von März bis Oktober 2018 Verstärkung durch **Jennifer Jacob**.

**Peer Pasternack** ist im Februar 2018 zum Externen Mitglied der Interdisziplinären **Kommission „Wissenschaft und Werte“** der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW) berufen worden. <https://www.saw-leipzig.de/de/ueber-die-akademie/kommissionen/wissenschaft-und-werte>

Im April 2018 ist **Peer Pasternack** für drei Jahre zum Beiratsmitglied des **Instituts für Diversitätsforschung der Georg-August-Universität Göttingen** berufen worden. <https://www.uni-goettingen.de/de/wissenschaftlicher+beirat/541546.html>

Seit Juni 2018 ist **Peer Pasternack** Mitglied des **Begleitgremiums der BMBF-Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch“**. <https://www.wihoforschung.de/de/studienrerfolg-und-studienabbruch-620.php>

**Sven Preußner**, Dipl.-Soz., ist seit September 2018 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts. Er hat Soziologie und Psychologie an den Universitäten Leipzig und Paris VII Denis-Diderot sowie General Management an der HTWK Leipzig studiert und war Promotionsstudent am Max-Planck-Institut für Kognitions- und

Neurowissenschaften Leipzig. eMail: sven.preusser@hof.uni-halle.de

**Norman Richter** B.A., ist seit Februar 2018 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am HoF. Er hat Europäische Studien an der TU Chemnitz (B.A.) sowie Governance, Leadership, Democracy Studies an der Katholischen Universität Portugal, Lissabon studiert und schließt demnächst seinen Master in European Studies an der Jagiellonian Universität Krakau ab. eMail: norman.richter@hof.uni-halle.de

**Carolin Seifert** M.A. ist seit März 2018 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am HoF. Sie hat Kommunikationswissenschaft und Lehr-, Lern- und Trainingspsychologie an der Universität Erfurt (B.A.) sowie Kommunikations- und Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität Leipzig (M.A.) studiert und war danach Projektleiterin Seniorenkolleg an der Universität Leipzig. eMail: carolin.seifert@hof.uni-halle.de

**Franziska Wielepp** hat zum 30.4.2018 das Institut verlassen und ist an das Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung (ZLS) der Universität Leipzig gewechselt. Sie war seit 2012 in der Transferstelle „Qualität der Lehre“ tätig, die den sachsen-anhaltischen Qualitäts-Pakt-Lehre-Verbund „Heterogenität als Qualitäts herausforderung“ begleitet. Neuer Kontakt: franziska.wielepp@uni-leipzig.de

**HoF-Alumni:** Jüngst sind zwei frühere HoF-Mitarbeiter auf FH-Professuren berufen worden: **Martin Winter**, 2001–2014 am Institut, besetzt seit 2017 eine Hochschuldidaktik/QM-Professur im Rahmen des Qualitätspakt Lehre, die an der Musikhochschule Detmold angesiedelt ist. **Johannes Keil**, 2010–2014 am HoF, ist seit 2018 Professor für Applied Educational Research an der privaten EBC-Hochschule (Campus Berlin). Beide Berufungsgebiete knüpfen jeweils unmittelbar an die Themen an, die Winter und Keil am HoF bearbeitet hatten.

## Vorträge auf wissenschaftlichen Veranstaltungen

**Anke Burkhardt:** Vortrag „**Qualifizierungswege, Berufszufriedenheit und -perspektiven von Juniorprofessor/-innen. Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung**“ auf dem Auftakttreffen „Interdisziplinäre Annäherung an den Ausstieg im akademischen Kontext“ des DFG-Netzwerks „Ausstieg aus der Wissenschaft“, Hildesheim, 22.2.2018.

**Daniel Hechler:** Vortrag „**Aus der Geschichte lernen? Hochschulanlagen und ihre zeithistorischen Markierungen**“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung „Hochschulräume: physische und konzeptionelle Verortung der Hochschulen in der Wissensgesellschaft“, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, 12.4.2018.

**Daniel Hechler / Steffen Zierold:** Vortrag „**Jenseits der Metropolen: Hochschulen in Mittelstädten**“ auf der Frühjahrstagung der Landesarbeitsgemeinschaft Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) „Hochschulen, Wis-

senschaft und Raumentwicklung“, Halle (Saale), 10.4.2018.

**Jennifer Jacob:** Posterpräsentation „**The value of universities: A comparative case study of academics' perceptions**“ auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, 12.4.2018.

**Peer Pasternack:** Vortrag „**Umwertungen im Zuge der ostdeutschen Wissenschaftstransformation**“ vor der Interdisziplinären Kommission „Wissenschaft und Werte“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Leipzig, 12.1.2018.

–: Koreferate zu den Vorträgen zu **Kooperationen zwischen Fächern und Fachdidaktik, sprachlich-kultureller Heterogenität, Inklusion** sowie **Phasenübergreifende Kooperation** auf der Wintertagung des Projekts „Professionelles Lehrerhandeln zur Förderung fachlichen Lernens“ (ProFaLE) an der Universität Hamburg, 26.1.2018.

–: Vortrag „**Die Ideen der Universität: Hochschulen als Raum für Hochschulkonzepte**“ auf der GfHf-Jahrestagung 2018, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, 12.4.2018.

–: Vortrag „**Hochschulumbau: Erträge, Lücken und Akteure der Transformationsforschung**“ auf der Tagung „Hochschulumbau Ost“, veranstaltet vom Universitätsarchiv der Universität Leipzig, Leipzig, 13.9.2018.

–: Vortrag „**Hochschulorganisation im Zeitalter des Frühdigitalismus**“ auf der Digital Academics Summit, veranstaltet vom IBWM Institut für Bildungs- und Wissenschaftsmanagement Leipzig, Hochschule für Telekommunikation Leipzig, 14.9.2018.

**Steffen Zierold:** Vortrag „**Jenseits der Metropolen: Hochschulen in Mittelstädten**“ auf der GfHf-Jahrestagung 2018, Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer, 12.4.2018.

## Publikationen

### Bücher

**Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): Arbeit an den Grenzen. Internes und externes Schnittstellenmanagement an Hochschulen** (=die hochschule 1-2/2018), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2018, 279 S. ISBN 978-3-937573-63-2.

**Daniel Hechler / Peer Pasternack / Steffen Zierold: Wissenschaften der Nichtmetropolen. Wissenschaft und Stadtentwicklung in mittelgroßen Städten**, unt. Mitw. v. **Uwe Grelak** und **Justus Henke**, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 355 S. ISBN 978-3-8305-3883-7; s.a. [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack\\_Hechler\\_Zierold\\_2018\\_Mittelgrosse\\_Staedte\\_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_Hechler_Zierold_2018_Mittelgrosse_Staedte_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf)

**Peer Pasternack / Daniel Hechler / Justus Henke: Die Ideen der Universität. Hochschulkonzepte und hochschulrelevante Wissenschaftskonzepte**, UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld 2018, 212 S. ISBN 978-3-946017-14-1; s.a. [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01a\\_HS-u-WissKonzepte-Inhalt-u-Einleitung1.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/01a_HS-u-WissKonzepte-Inhalt-u-Einleitung1.pdf)

**Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Peggy Trautwein / Steffen Zierold: Die verwaltete Hochschulwelt. Reformen, Organisation, Digitalisierung und das wissenschaftliche Personal**, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 361 S. ISBN 978-3-8305-3898-1; s.a. [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack\\_et\\_al\\_2018\\_Hochschulwelt\\_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/Pasternack_et_al_2018_Hochschulwelt_Inhaltsverzeichnis-u-Zentr-Ergebnisse.pdf)

### Forschungsberichte

**Carsten Köppl / Peer Pasternack / Steffen Zierold: Abgehängte Regionen? Probleme und Gegenstrategien. Ergebnisse des Transferworkshops 2018 der Expertenplattform Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt**, Halle (Saale) 2018, 24 S.; auch unter <http://expertenplattform-dw.de/broschuere-abgehaengte-regionen/>

**Uwe Grelak / Peer Pasternack: Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen für Beruf und nebenberufliche Tätigkeiten in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen und Bildungs-**

**formen** (HoF-Arbeitsbericht 106), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2018, 107 S. ISBN 978-3-937573-62-5; auch unter [https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2018\\_AB-Fort-Weiterbildungen\\_AB\\_ONLINE.pdf](https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/2018_AB-Fort-Weiterbildungen_AB_ONLINE.pdf)

**Reinhard Kreckel: On Academic Freedom and Elite Education in Historical Perspective Medieval Christian Universities and Islamic Madrasas, Ottoman Palace Schools, French Grandes Écoles and „Modern World Class Research Universities“** (Der Hallesche Graureiher 2018-1), Institut für Soziologie der Martin-

Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale) 2018, 51 S.; URL <https://www2.sozioogie.uni-halle.de/publikationen/pdf/1801.pdf>

**Reinhard Kreckel / Manfred Stock:** **Hochschulbildung, akademische Forschung, vertikale Differenzierung. Historische Entwicklungs-**

**pfade in Deutschland, Frankreich und den USA** (Preprint), 50 S.; URL [https://www.researchgate.net/publication/325596919\\_Hochschulbildung\\_akademische\\_Forschung\\_vertikale\\_Differenzierung\\_Historische\\_Entwicklungspfade\\_in\\_Deutschland\\_Frankreich\\_und\\_den\\_USA](https://www.researchgate.net/publication/325596919_Hochschulbildung_akademische_Forschung_vertikale_Differenzierung_Historische_Entwicklungspfade_in_Deutschland_Frankreich_und_den_USA)

## Artikel

---

**Uwe Grellak / Peer Pasternack:** **Konfessionell gebundene akademische Bildung und Forschung in der DDR**, in: Michael Klöcker/Udo Tworuschka (Hg.), Handbuch der Religionen. Ergänzungslieferung 34, Olzog Verlag, München 2017, 20 S.

**Daniel Hechler / Peer Pasternack:** **Schnittstellenmanagement an Hochschulen**, in: dies. (Hg.), Arbeit an den Grenzen. Internes und externes Schnittstellenmanagement an Hochschulen (=die hochschule 1-2/2018), Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2018, S. 7–22.

**Justus Henke / Peer Pasternack:** **Kein systematischer Zusammenhang. Politische Zusammensetzungen der Landesregierungen und die Finanzausstattung der Hochschulen**, in: die hochschule 1-2/2018, S. 218–234.

**Peer Pasternack:** **Synergiedefekte? Hochschulleben verstehen und leben**, in: Hochschulmanagement & Hochschulforschung – Wissenschaftsmanagement 3/2017, S. 28–31.  
–: **Die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte. Potenziale und Hürden für eine Professionalisierung in Sachsen-Anhalt**, in: Forschungsnetz Frühe Bildung Sachsen-Anhalt (FFB), Positionspapier zu aktuellen Themen der Frühen Bildung, Stendal 2018, S. 6–11; auch unter

[https://www.hs-magdeburg.de/fileadmin/user\\_upload/Forschung-Transfer/KFB/Tagungen\\_2017/Tagung\\_Bildungsbiografien\\_2017/Postionspapier\\_Tagung\\_Bildungsbiografien.pdf](https://www.hs-magdeburg.de/fileadmin/user_upload/Forschung-Transfer/KFB/Tagungen_2017/Tagung_Bildungsbiografien_2017/Postionspapier_Tagung_Bildungsbiografien.pdf)

–: **Auch schon lange her: 1989 und was danach kam**, in: Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Hg.), Gegen den Strom schwimmen. 50 Jahre BdWi, BdWi-Verlag, Marburg 2018, S. 48–51.

–: **Promovieren und betreuen**, in: Denkströme 19 (2018), S. 138–146; auch unter [www.denkstroeme.de/heft-19/@download/full\\_pdf/denkstroeme-heft19\\_1-174.pdf](http://www.denkstroeme.de/heft-19/@download/full_pdf/denkstroeme-heft19_1-174.pdf)

–: **Die Ideen der Universität. Die Diskurslandschaft der Hochschulkonzepte**, in: Das Hochschulwesen 3-4/2018, S. 99–104.

**Transferstelle „Qualität der Lehre“: Aktivierende Methoden. Impulse und Fragen**, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2018, 9 S.; URL <https://www.vielfalt-institutium-und-lehre.de/wp-content/uploads/2018/08/hetlsa-ws-aktivierende-methoden-gesammelt.pdf>

**Gerhard Wünscher:** **Double Talk. Der zweite Mann in der ersten Reihe**, in: Hochschule Magdeburg-Stendal (Hg.), Academicus Altmarkensis. Festschrift für Prof. Dr. Wolfgang Patzig, traveldiary Verlag, Magdeburg 2018, S. 37–41.

## Rezensionen, Bibliografie

---

**Peer Pasternack:** **Literaturempfehlungen: Philipp Melancthon: Schule und Universität; Wilhelm von Humboldt: Schriften zur Politik und zum Bildungswesen; Max Weber: Wissenschaft als Beruf**, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), WiHo – Wissenschafts- und Hochschulforschung, Rubrik „Lesenswert! – Literaturempfehlungen aus der

WiHo-Community“; URL <https://www.wihoforschung.de/de/lesenswert-1925.php>

**Peer Pasternack / Daniel Hechler / Norman Richter:** **Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945**, in: die hochschule 1-2/2018, S. 243–265.